

Kirchgemeinde Zürich | «Kirche wagen» Monitoring «bistro ufem chilehügel»



Evaluationsbericht zum Projekt «Chilehügel 2026»

29.04.2025, Zentrum für Kirchenentwicklung (ZKE) der Universität Zürich mit Unterstützung der Projektleitung Gemeindeleben der Kirchgemeinde Zürich

Verfasst von Dr. Silvio Liesch, unter Mitarbeit von Daria Zanni und Damian Nussbaumer sowie in Beratung mit Prof. Dr. Thomas Schlag



Inhaltsverzeichnis

Abstract.....	iii
1. Ausgangslage und Überblick	1
1.1 Hintergrund zum Projekt «Chilehügel 2026»	1
1.2 Projektorganisation	2
1.3 Angebote im «bistro ufem chilehügel».....	3
1.4 Zum Kontext: Die Standorte Altstetten und «Chilehügel»	3
2. Design und Methodik	4
2.1 Zielsetzung und Perspektiven der Evaluation.....	4
2.2 Leitfragen und Fokusbereiche.....	4
2.3 Erhebung: Methoden und Schritte.....	5
3. Ergebnisse	9
3.1 Workshop.....	9
3.2 Online-Umfrage unter Gästen und Quartierbewohner:innen	12
4. Deutungen und Bündelungen: Vier Spannungsfelder	17
4.1 Vorbemerkungen: Evaluation als Lernprozess	17
4.2 Erstes Spannungsfeld: Zwischen Gastronomie und Diakonie	17
4.3 Zweites Spannungsfeld: Zwischen Projekt und Institution	18
4.4 Drittes Spannungsfeld: Freiwillige – zwischen Ressource und Pflege	20
4.5 Viertes Spannungsfeld: Zwischen kirchlicher Verankerung und gesellschaftlicher Präsenz	22
5. Handlungsempfehlungen.....	24
6. Literaturverzeichnis	27
6.1 Dokumente des Projekts «Chilehügel 2026».....	27
6.2 Weitere Literatur	27
7. Anhang	29
7.1 Protokolle Workshop.....	29
7.2 Qualitative Vorbefragung: Antworten.....	29
7.3 Quantitative Online-Befragung: Antworten	29

Abstract

Das Projekt «Bistro ufem Chilehügel» verfolgt das Ziel, mitten im Quartier Altstetten einen gastfreundlichen Ort der Begegnung «nahe bei den Menschen» zu schaffen, der sowohl gastronomisch attraktiv ist als auch kirchlich-diakonische Impulse setzt. Die durch das Zentrum für Kirchenentwicklung (ZKE) der Universität Zürich durchgeführte Evaluation untersuchte das ekklesiale Potenzial des Bistros gemäss den vier «ekklesialen Merkmalen» Gemeinschaftsbildung (koinonia), Helfendes Handeln (diakonia), Kommunikation des Evangeliums (martyria) sowie Gottesdienst und religiöse Praxis (leiturgia). Die Evaluation verknüpfte qualitative (Workshop, Einzelinterviews, Vorbefragungen) und quantitative (Online-Umfrage unter Quartierbewohner:innen und Gästen) Methoden, wobei der qualitative Workshop das Herzstück der Erhebungslogik bildete.

Die Ergebnisse zeigen, dass das Bistro im Quartier gut bekannt ist und grundsätzlich positiv wahrgenommen wird. Besonders das Mittagessen erfreut sich grosser Beliebtheit, wobei das Konzept, auf Konsumzwang zu verzichten und Zeit für Gespräche zu schaffen, ein «diakonisches Mehr» darstellt. Aber auch das offensichtlichere diakonische Format «Repair Café» konnte erfolgreich eingeführt werden und scheint vielversprechend. Dennoch wurden folgende vier zentrale Herausforderungen identifiziert, die sich als Spannungsfelder erläutern lassen:

1. **Zwischen Gastronomie und Diakonie:** Im Bistro liegt eine grundlegende Spannung zwischen Gastronomie und Diakonie vor, die nicht als Widerspruch, sondern als bewusst auszuhaltende und kontinuierlich auszubalancierende Beziehung verstanden werden sollte, um wirtschaftliche Anforderungen und diakonisches Profil in einem dynamischen Gleichgewicht zu halten.
2. **Zwischen Projekt und Institution:** Das Bistro bewegt sich in einem Spannungsfeld zwischen innovativem Projekt und kirchlicher Institution, wobei es einerseits auf Eigenständigkeit angewiesen ist, um Neues zu ermöglichen, andererseits aber strukturell und finanziell vom bestehenden kirchlichen System und Betrieb abhängig bleibt, was eine klare Vision, mutige Nutzung der Freiräume und ein förderliches Zusammenspiel von Vertrauen und institutioneller Unterstützung erfordert.
3. **Freiwillige – zwischen Ressource und Pflege:** Freiwillige sind eine zentrale Ressource, deren Engagement grosses Potenzial entfaltet, jedoch einer bewussten Pflege, Ermächtigung und Weiterentwicklung bedarf, um nachhaltige Beteiligung und echte diakonische Qualität im Sinne eines gegenseitigen Empowerments zu ermöglichen.
4. **Kirchliche Verankerung und gesellschaftliche Präsenz:** Das Bistro steht vor der Herausforderung, sich als offener sozialer Begegnungsort zwischen Kirche und Gesellschaft zu positionieren und darf dabei nicht als rein kirchliches Angebot erscheinen, sondern muss echtes, kontextsensibles Interesse an den Menschen im Quartier sichtbar und erlebbar machen.

Aus diesen Erkenntnissen wurden folgende sechs Empfehlungen abgeleitet:

1. **Sich aufmerksam in die Dynamiken auf dem Chilehügel einklinken:** Die Kirchgemeinde und der Kirchenkreis 9 sollten die anstehenden Entwicklungen rund um die «Allmend Altstetten» aktiv und aufmerksam begleiten, um das Bistro als offene, gut verankerte Begegnungszone im Quartier weiter zu profilieren und gezielt auf neue gesellschaftliche Dynamiken zu reagieren.
2. **Empowerment von Freiwilligen:** Die Kirchgemeinde und der Kirchenkreis 9 sollten die Freiwilligenarbeit im Bistro strategisch ausbauen und professionalisieren, indem sie

den Freiwilligenpool erweitern, gezielt inklusive Engagements fördern und bestehende Synergien im Kirchenkreis besser nutzen. Das Projektteam soll sich aktiver auf verschiedenen Kanälen um neue Freiwillige bemühen.

3. **Kommunikation zwischen Projektteam und Kirchenort/Kirchenkreis:** *Das Projektteam und der Kirchenkreis 9 sollten einen regelmässigen, strukturierten Austausch etablieren, um Erwartungen und Perspektiven abzugleichen, Missverständnisse zu vermeiden und gemeinsam an der Weiterentwicklung von Vision, Diakonieverständnis und Projektprofil zu arbeiten.*
4. **Tradition und Innovation miteinander verbinden:** *Das Projektteam sollte die bestehende Stabilität nutzen, um mutiger neue Formate und Ideen auszuprobieren, damit das Bistro als lebendiger Raum der Möglichkeiten weiterentwickelt werden kann – im Bewusstsein, dass Fehler zum Lernprozess dazugehören.*
5. **Vernetzung mit ähnlichen gastrodiakonischen Projekten:** *Das Projektteam sollte den fachlichen Austausch mit ähnlichen gastrodiakonischen Initiativen aktiv pflegen und ausbauen, um Inspiration, Ideen und Erfahrungen systematisch für die eigene Weiterentwicklung zu nutzen.*
6. **(Digitale) Präsenz und Werbung ausbauen:** *Das Projektteam sollte die digitale und analoge Sichtbarkeit des Bistros deutlich stärken, insbesondere durch einen Ausbau der Social-Media-Aktivitäten unter Einbezug junger Freiwilliger, um neue Zielgruppen anzusprechen und Beteiligung zu fördern.*

1. Ausgangslage und Überblick

1.1 Hintergrund zum Projekt «Chilehügel 2026»

Die Anfänge des heutigen «bistro ufem chilehügel», das im Zentrum des Projekts «Chilehügel 2026» steht, liegen bereits eineinhalb Jahrzehnte zurück: Im Jahr 2010, als die damalige Reformierte Kirchgemeinde Altstetten die Totalsanierung ihres Gemeindezentrums plante, kam der Wunsch auf, die ins Kirchgemeindehaus integrierte Sigristenwohnung in ein Bistro zu verwandeln.¹ Als bald wurde aber klar, dass der Kirchgemeinde selbst das Personal und die Erfahrung für einen derartigen Betrieb fehlten. Auf der Suche nach einer geeigneten Lösung fand man im «Christuszentrum»² einen vielversprechenden Partner: Mit den nur wenige Hundert Meter entfernten Sozialbetrieben konnte das Bistro nicht zuletzt auf eine gemeinsame christliche Wertebasis bauen. Mitten auf dem Chilehügel gelegen, unmittelbar neben den beiden Kirchengebäuden (Alte Kirche und Grosse Kirche Altstetten), sollte das Bistro dazu beitragen, «den Chilehügel stärker zu beleben»³. Nach erfolgtem Umbau fand 2012 die Inbetriebnahme durch das Christuszentrum (nachfolgend «CZ») statt. Die Kirchgemeinde stellte den Standort zur Verfügung und unterstützte den Betrieb finanziell. Tobias Stutz, ehemaliger Co-Leiter des Bistros und CZ-Mitarbeiter, charakterisierte diese Partnerschaft einige Jahre später wie folgt:

«Die Kirchgemeinde und wir wachsen miteinander. Beispielsweise handhaben wir die Bistro-Bewirtschaftung nicht mehr so restriktiv. [...] Manchmal muss ich eben daran erinnern: Wir sind ein besonderes Unternehmen. Wir bieten Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen Arbeitsplätze; hier im Bistro sind es zwischen vier bis acht. Ihre Begleitung begreife ich als Co-Betriebsleiter als unseren Kernauftrag. Daneben haben wir einen hohen Dienstleistungsanspruch gegenüber unseren Gästen. [...] Aus Verpflichtung und Rücksicht unseren Angestellten gegenüber jedoch müssen wir Zusätzliches, Ungewohntes genau abwägen und lieber einmal mehr Nein sagen. Ich bin deshalb manchmal froh, mit der Kirchgemeinde einen Partner mit Verständnis und ähnlichen Werten zu haben.»⁴

Im Jahr 2021, knapp ein Jahrzehnt nach der Inbetriebnahme, teilte das CZ dem mittlerweile zuständigen Kirchenkreis neun (nachfolgend «KK 9») mit, dass es die Bistroleitung abgeben möchte. Gleichwohl signalisierte das CZ, dass es inskünftig gerne als Kooperationspartner zur Verfügung stünde für die weitere Zusammenarbeit. Wie man dem 2024 eingereichten Zwischenbericht zum Projekt «Chilehügel 2026» entnehmen kann, beruhte das Interesse auf Gegenseitigkeit: «Das Angebot stiess im Kirchenkreis neun auf breites Interesse und man entschied sich, den Betrieb als eigenes Bistro weiterzuführen; auch, um damit als Kirche auf dem Chilehügel bei der Bevölkerung von Altstetten präsenter zu sein. Als Teil eines Diakonie-Projektes zur Bildung eines Begegnungszentrums soll das Bistro ein Kernangebot dafür bilden.»⁵

Nicht zuletzt auch angestossen durch den ersten Monitoring- bzw. Evaluations-Workshop der Reformierten Kirchgemeinde Zürich (nachfolgend «KGZ»), der im Oktober 2021 zentrale Akteur:innen rund um das Pilotprojekt «Bistro ufem Chilehügel» zusammengeführt hatte, wurde im Anschluss ein Projektkonzept ausgearbeitet: Im Dezember 2022 genehmigte das Kirchgemeindepapament das Projekt «Chilehügel 2026», und zwar mit einer Laufzeit von Januar 2023 bis Dezember 2025 und einem Kredit von 280'000 CHF zulasten des Personal- und Entwicklungsfonds (PEF).⁶ Im damaligen Antrag der Kirchenpflege an das Kirchgemeindepapament

¹ Vgl. Stutz & Schmid, Kreativ umgenutzt: Bistro ufem Chilehügel (*Online-Bericht*) (2019).

² Der seit 1972 bestehende Verein wurde durch Ernst Sieber gegründet, der von 1967 bis 1992 in Zürich-Altstetten als Pfarrer gewirkt hat. Das Christuszentrum bietet Wohn- und Arbeitsmöglichkeiten für Menschen mit unterschiedlichem Unterstützungsbedarf: vgl. hierzu <https://www.christuszentrum.ch/ueber-uns> [16.04.2025].

³ So im oben erwähnten Online-Bericht: Stutz & Schmid, Kreativ umgenutzt: Bistro ufem Chilehügel (*Online-Bericht*) (2019).

⁴ Ebd.

⁵ Kohler & Walther, Zwischenbericht Projekt Chilehügel 2026 (2024), 2.

⁶ Vgl. hierzu die Beschlüsse des Kirchgemeindepapaments vom 7. Dezember 2022: https://parlament.reformiert-zuerich.ch/content/40_Dok/4010_Dok_Sitzu/2022/064_2022-12-02_Amtliche%20Publikation.pdf [16.04.2025].

heisst es in der entsprechenden Weisung Folgendes: «Der Kirchenkreis neun will mit dem Projekt «Chilehügel 2026» den Chilehügel Altstetten als Schlüsselobjekt für die Standortattraktivierung des kirchlichen Standorts Altstetten beleben. [...] Mit dem Projekt Chilehügel 2026 verfolgt der Kirchenkreis neun das Ziel, «nahe bei den Menschen zu sein» und die Kirche stärker als heute als erkennbare Gastgeberin zu profilieren.»⁷

1.2 Projektorganisation

Ziel dieser zweiten Phase des Bistros (neu «bistro ufem chilehügel», nachfolgend zumeist vereinfachend «Bistro» genannt) war es demnach, dass es weiterhin gastronomisch geführt werden soll, allerdings mit verstärkter kirchlicher Präsenz und Verantwortung. Mitarbeitende sollen im Bistro bewusst ansprechbar sein (in der erwähnten Weisung ist augenzwinkernd die Rede vom Modus «Bitte stören!»), und überhaupt sollen verschiedene diakonische Aktivitäten Platz finden, umgesetzt durch Pfarr- und Diakonieteam, aber auch durch Freiwillige.⁸

Die veränderte Rolle von Kirchenort bzw. KK 9 brachte auch eine neue Aufgabe fürs CZ mit sich: Seit der am 1. April 2023 erfolgten Übergabe der betrieblichen Verantwortung an den KK 9 fungiert das CZ nunmehr als Caterer für die Mittagessen sowie als Lebensmittellieferant.⁹ Um einen reibungslosen Ablauf dieser neuen Zusammenarbeit zu gewährleisten, kommt der Bistroleitung eine zentrale Bedeutung zu: «Bindeglied und Schlüsselperson zwischen dem Kirchenkreis und dem CZ ist der Hüttenwart, die Hüttenwartin. Diese Fachperson wird vom Kirchenkreis neun ausserhalb des Stellenplans und für die Projektlaufzeit als eine gegenüber dem CZ für die Betriebskoordination und gegenüber dem Kirchenkreis für die Betriebsführung verantwortliche Person angestellt.»¹⁰

Was hier in der Figur von «Hüttenwart:in» gleichsam in Personalunion erscheint, wird in der Praxis freilich breiter ausgelegt. So heisst im Zwischenbericht aus 2024: «Die «Leitung Bistro (im Projektantrag Hüttenwart:in)» ist ein Team von drei befristeten Stellen mit insgesamt 175 Stellenprozenten. Dies braucht es, um einen optimalen Tagesbetrieb am Laufen zu halten und daneben weitere Gruppen zu bewirten. Geplant wurde zu Beginn mit 110 Stellenprozenten.»¹¹ Die Aufstockung von 110 auf 175 % ist erheblich, allerdings hat sich bereits kurz nach dem Start gezeigt, dass die ursprüngliche Planung diesbezüglich schlicht nicht realistisch war: Eine Erhöhung war unabdingbar, um «den Betrieb zu sichern (1-2 Angestellte pro Mittag), um gegenseitige Vertretungen wahrzunehmen sowie zusätzliche Aufträge anzunehmen»¹².

Mit Esther Kohler konnte eine erfahrene Gastrofachperson gewonnen werden, die seit 1. März 2023 als Leiterin im Bistro angestellt ist zu 80 %. Personell ist sie dem Leiter Diakonie, Matthias Walther, unterstellt. Die weiteren Stellenprozente verteilen sich auf zwei Servicemitarbeitende: Santiago Tamayo (60 %) und Verena Fuchser (35 %; infolge Pensionierung per Ende 2024 gegenwärtig im Stundenlohn angestellt).¹³ Gemäss Quartals-Reportings des Projekts sind es mindestens acht Freiwillige, die für regelmässige Einsätze zu Verfügung stünden und so einen weiteren Umfang von 80 Stellenprozenten abdecken könnten.¹⁴ Zum Bistroteam gehört schliesslich eine Sozialdiakonin in Ausbildung für die Freiwilligenkoordination (Nicole Salvalaggio), und über Mittag stossen jeweils ein Koch sowie eine Servicehilfe (geschützter Arbeitsplatz) vonseiten CZ dazu, um die Menüs vor Ort fertig aufzubereiten.¹⁵ Begleitet wird

⁷ So in der entsprechenden Weisung zum Kirchenpflegeantrag vom 5. Oktober 2022: https://parlament.reformiert-zuerich.ch/content/40_Dok/4050_Dok_Archi/sachge/2022-10-05_kp2022-60_projekt%20chileh%C3%BCgel%202026_1.pdf [16.04.2025].

⁸ Vgl. ebd.

⁹ Vgl. Kohler & Walther, Zwischenbericht Projekt Chilehügel 2026 (2024), 2.

¹⁰ So in der oben zitierten Weisung des KP-Antrags vom 5. Oktober 2022.

¹¹ Kohler & Walther, Zwischenbericht Projekt Chilehügel 2026 (2024), 4.

¹² Kohler & Walther, Quartals-Reporting 2023/Q2, 4.

¹³ Vgl. Kohler & Walther, Quartals-Reporting 2024/Q4, 4.

¹⁴ Vgl. z.B. ebd., 2.

¹⁵ Vgl. Kohler & Walther, Zwischenbericht Projekt Chilehügel 2026 (2024), 4.

das Bistroteam durch ein Projektteam, in dem neben Esther Kohler und Nicole Salvalaggio seitens des Bistros auch folgende Personen vertreten sind:

- Susanne Kohler (Co-Leitung Projektteam, Betriebsleitung KK 9)
- Matthias Walther (Co-Leitung Projektteam, Teamleitung Diakonie KK 9)
- Felix Schmid (Pfarrer KK 9, Vizepräsidium Vorstand CZ)
- Tamara Guyer (Sozialdiakonin KK 9, Projektleitung Förderverein KK 9)
- Matthias Roth (Bereichsleitung Arbeiten CZ).

Die Projektleitung rapportiert quartalsweise an die Kommission des KK 9, bei der die Gesamtverantwortung des Projekts «Chilehügel 2026» liegt.

1.3 Angebote im «bistro ufem chilehügel»

Geöffnet ist das Bistro von Montag bis Freitag jeweils von 9.00 bis 17.00 Uhr, wobei es von 10.00 bis 16.00 Uhr bedient ist (in den Randstunden steht eine Selbstbedienungstheke zur Verfügung). Beliebt ist der Besuch über Mittag: Mit maximal 60 Sitzplätzen im Innen- und weiteren 48 Sitzplätzen im Aussenbereich ist das Bistro auf bestem Weg, die angestrebte Marke von 30 verkauften Mittagsmenüs pro Tag zu erreichen.¹⁶ Die Menüwahl wird vom CZ getroffen und jeweils in der Vorwoche bekanntgegeben (es stehen je ein Fleisch- und ein Vegi-Menü zur Wahl, plus Salatbuffet). Erfreulich ist die Tatsache, dass das CZ das Risiko der Fertigungskosten vollumfänglich deckt – verrechnet werden nur die effektiv verkauften Menüs.¹⁷

Am Morgen und Nachmittag stehen neben weiteren Verköstigungsoptionen (Kaffee, selbstgemachte Limonade, Gebäck, Glacé usw.) auch gemeinschaftliche Programme im Fokus: Dazu gehören etwa «chum go spile» (Spielen am Mittwochnachmittag) oder der «Café-Treff» (Kaffee- und Austauschrunde am Vormittag mit einem kurzen «Wort zum Tag»).

Ein Angebot, das über die üblichen Öffnungszeiten hinausgeht, ist der «Fiirabig»: Jeden Donnerstagabend steht das Bistro zwischen 18.00 und 22.00 Uhr für unterschiedlichste Ideen zur Verfügung (Kordinatorin und Host: Tamara Guyer). Ebenfalls am Donnerstagabend gestaltet das Pfarrteam sporadisch einen «Dinner-Gottesdienst», wo gemeinsam gekocht, gegessen und das Abendmahl gefeiert wird. Gelegentlich findet im gleichen Zeitfenster auch die «Ansprechbar» statt (Themenabend mit externen Referierenden). Neben weiteren regelmässigen Angeboten kann das Bistro sodann von Vereinen und anderen Gruppen gemietet werden.

1.4 Zum Kontext: Die Standorte Altstetten und «Chilehügel»

Im Quartier Altstetten leben gegenwärtig ca. 36'300 Personen, wovon knapp 38 % Ausländer:innen sind.¹⁸ Was die Religionszugehörigkeiten angeht, sind konfessionslose und römisch-katholische Personen mit jeweils 31 % am stärksten vertreten, gefolgt von Evangelisch-Reformierten mit einem Anteil von 18 %.¹⁹

Da Altstetten mit öffentlichen Freiräumen unterversorgt ist und grosszügige Grünflächen rund um den Chilehügel vorhanden sind, wird seit mehreren Jahren unter der Führung von «Grün Stadt Zürich» eine «Allmend Altstetten» geplant (vgl. 4.5).

¹⁶ Im Anhang des Zwischenberichts wird ausgewiesen, dass es 2023 im Schnitt 26 Menüs pro Tag (bzw. Mittag) waren, während 2024 bereits 28 Menüs verkauft wurden. Für das laufende letzte Projektjahr werden 30 Menüs/Tag angestrebt.

¹⁷ Vgl. den durch Matthias Roth verfassten Mitbericht des CZ im Zwischenbericht des Projekts: ebd., 8. Das CZ verfügt in Schlieren über eine professionelle Produktionsküche, in der sie für diverse Partner Menüs für die Aufbereitung vor Ort präpariert.

¹⁸ S. hierzu den Quartierspiegel zu Altstetten aus dem Jahr 2024, zu finden unter: <https://www.stadt-zuerich.ch/de/politik-und-verwaltung/statistik-und-daten/publikationen-und-dienstleistungen/publikationen/quartierspiegel/quartier-092.html> [16.04.2025].

¹⁹ Berücksichtigt ist der Zeitraum 2010–2022, vgl. Stadt Zürich, Politik & Verwaltung, Statistik & Daten, Kreise und Quartiere, Kreis 9, Altstetten, Bevölkerung (Download): https://www.stadt-zuerich.ch/content/dam/web/de/politik-verwaltung/statistik-und-daten/kreise-quartiere/quartiere/Altstetten_BEV315QM1140_Religionen.xlsx [16.04.2025].

2. Design und Methodik

Das Evaluationsdesign für das Projekt «Chilehügel 2026» basiert auf den Grundlagen von «Kirche wagen», dem Monitoring der Kirchenentwicklung der KGZ. Im Hintergrund stehen die vom ZKE im Austausch mit der KGZ erarbeiteten Handreichungen, die nun adaptiert und spezifiziert werden können für konkrete Projektevaluationen. Schlüsselement des methodischen Zugangs der vorliegenden Evaluation ist die qualitative Erhebung im bewährten Workshop-Format. Hierbei schliesst sich ein Kreis: Als dieser qualitative Zugang am 4. Oktober 2021 zum ersten Mal zum Einsatz kam, fand der entsprechende Workshop ebenfalls im KGH Altstetten an der Pfarrhausstrasse 21 statt – zumal bereits damals das Bistro im Fokus stand.

Das Kernelement des Workshops wurde durch weitere Erhebungsschritte ergänzt, um einen multiperspektivischen, *Mixed-Methods-Approach* zu verfolgen.²⁰ Die Beleuchtung des Projekts «Chilehügel 2026» aus unterschiedlichen Blickwinkeln will der Einsicht Rechnung tragen, dass jede Perspektive ihre Stärken hat, dabei aber immer auch begrenzt bleibt. Die Verschränkung verschiedener Ansätze soll somit dazu beitragen, ein differenziertes Gesamtbild zu erhalten.

2.1 Zielsetzung und Perspektiven der Evaluation

Ziel des vorliegenden Evaluationsberichts ist es, eine kritische und konstruktive Reflexionsgrundlage zu bieten, um das *ekklesiale Potenzial* des Projekts «Chilehügel 2026» auszuloten. Zum einen soll dies der Kirchenpflege der KGZ als Steuerungselement dienen, um das Projekt und dessen Wirkung im Quartier und im KK 9 nun auch vom Standpunkt dieses Berichts aus einschätzen und deuten zu können, nicht zuletzt mit Blick auf dessen Zukunft. Zum andern soll der Bericht dem Projektteam selbst sowie dem unmittelbaren gemeindlichen Umfeld (Kirchenort Altstetten und KK 9) die Gelegenheit bieten, das eigene Vorhaben in Hinsicht auf Chancen und Risiken weiter und kritisch zu reflektieren. Im Sinne von *Lessons Learned* mag sich die vorliegende Evaluation darüber hinaus auch an weitere Initiativen innerhalb der KGZ richten, die Diakonie/Kirche und Gastronomie bereits jetzt miteinander ins Gespräch bringen – oder dies inskünftig wagen möchten.

2.2 Leitfragen und Fokusbereiche

Das Projekt «Chilehügel 2026» bespielt mehrere Ebenen gleichzeitig – u.a. gastronomische, diakonische und betriebliche. Die vorliegende Evaluation kann nicht allen Bereichen in gleicher Weise gerecht werden: Wie oben bereits angedeutet, wird der Fokus dabei auf die Auslotung des ekklesialen Potenzials des Projekts gelegt (s.o.). Bei der Begleitung und Evaluation ähnlicher Projekte und Initiativen hat es sich in der Vergangenheit als hilfreich erwiesen, sich hierfür den klassischen vier kirchlichen Handlungsfeldern bzw. «ekklesialen Merkmalen» zuzuwenden.²¹ Gemeint ist die vierfache Differenzierung kirchlichen Wesens und Ausdrucks in:

1. Gemeinschaftsbildung (*koinonia*): z.B. 1 Kor 12,12–30; Mt 18,20
2. Helfendes Handeln (*diakonia*): z.B. Mt 25,31–46; Lk 10,25–37
3. Kommunikation des Evangeliums (*martyria*): z.B. Apg 1,8; 1 Petr 3,15
4. Gottesdienst und religiöse Praxis (*leiturgia*): z.B. Apg 2,46f

Diese Handlungsfelder lassen sich unterscheiden, sie sind aber nicht zu scheiden: Spätestens in der kirchlichen Praxis wird manifest, wie fließend die Übergänge sind. Eine bedeutsame Schnittmenge im vorliegenden «gastrodiakonischen» Projekt dürfte jene zwischen *koinonia* und

²⁰ Obwohl im Bereich Kirchenentwicklung oft rein quantitativ-statistische Zugänge eingesetzt wurden, hat die Sensibilität für Mixed-Methods-Ansätze zugenommen: vgl. MÜLLER/TODJERAS, *Neue kirchliche Gemeinschaftsformen entwickeln* (2024), 13.

²¹ Vgl. hierzu ebd., 21f.

diakonia sein, die im theologisch aufgeladenen Begriff der «Tischgemeinschaft» kulminiert.²² Diese beiden Handlungsfelder werden im Folgenden stärker fokussiert, auch wenn die beiden Dimensionen *martyria* und *leiturgia* punktuell ebenfalls miteinbezogen werden. Auch gastronomisch-betriebliche Aspekte werden gestreift.

Im Licht dieser vier «ekklesimalen Merkmale» wurden mit Blick auf den konkreten Fall des Projekts «Chilehügel 2026» folgende Leitfragen formuliert:

Gemeinschaftsbildung (*koinonia*)

- Wie lässt sich die Gemeinschaft im «bistro ufem chilehügel» beschreiben?
- Wie kommt diese Gemeinschaft zustande? Wie lassen sich die Interaktionen zwischen den Gästen und zwischen Personal und Gästen beschreiben?
- Ist das Bistro im Quartier bekannt?
- Fühlen sich die Menschen im Bistro wohl? Wieso?
- Wie sind die Freiwilligen in das Projekt eingebunden? Wie werden sie ermächtigt?

Helfendes Handeln (*diakonia*)

- Was macht das Bistro zu einem «diakonischen» Projekt?
- Welche Bedürfnisse haben Gäste des Bistros? Inwieweit werden diese mit den Angeboten des Bistros gedeckt?
- Was ist der Mehrwert des Bistros gegenüber anderen Formen diakonischen Handelns? Wie steht es um den Mehrwert gegenüber rein gastronomischen Angeboten?
- Inwiefern ist das Bistro Gast-, Schutz- und Zwischenraum?²³

Kommunikation des Evangeliums (*martyria*)

- Wie kommt das Evangelium im Bistro zum Ausdruck und zur Sprache?

Gottesdienst und religiöse Praxis (*leiturgia*)

- Wann und in welcher Form kommen gottesdienstliche Feiern und liturgische Elemente im Bistro zum Zug? Wie werden sie in das restliche Angebot eingebettet?

2.3 Erhebung: Methoden und Schritte

Nachfolgend werden die verschiedenen Methoden und Schritte der Erhebung vorgestellt. Die Chronologie gestaltete sich folgendermassen:

1. *Quantitativ*: Online-Befragung unter Quartierbewohner:innen (06.12.24 bis 05.01.25)
2. *Qualitativ*: Online-Vorbefragung der Workshopteilnehmenden (ab 14.01.25)
3. *Qualitativ*: Workshop mit drei Gruppen (21.01.25)
4. *Qualitativ*: Anschlussgespräche (31.01. und 06.02.25)

Die Erhebungslogik lässt sich wie folgt zusammenfassen: Herzstück war der Workshop (3.), der durch eine Vorbereitung (2.) sowie eine Nacharbeit (4.) zusätzlich flankiert und eingebettet war. Die quantitative Online-Befragung von Quartierbewohner:innen und Gästen (1.) diente ferner dem Anliegen, die kontextuelle Perspektive möglicher Nutzer:innen einzuholen.

²² Zum inklusiven Grundzug des Abendmahls, in welchem gemeinschaftsbildende und diakonische Anliegen koinzidieren, vgl. MEIJERS, *Come and Eat* (2019); DIES., „*For Everyone Born, a Place at the Table*“ (2022); WATTS, *A Table for all* (2022).

²³ Diese räumliche Trias wurde im ersten Bistro-Workshop 2021 durch Christoph Sigrist eingespielt. Zur Entfaltung dieser dreifachen diakonischen Funktion und Qualität von (Kirchen-)Räumen vgl. SIGRIST, *Kirchen Diakonie Raum* (2014), insb. 295–336.

2.3.1 Schwerpunkt: Workshop (qualitativ)

Die qualitative Erhebung erfolgte primär in der Form eines Workshops, welcher in eine Gruppen-, eine Querschnitts- sowie eine Bündelungsphase (Plenum) aufgeteilt war. Das Evaluationsteam führte den Workshop am 21. Januar 2025 in den Räumlichkeiten des «bistro ufem chilehügel» durch. Der Workshop dauerte von 16.00 bis 19.30 Uhr.

Die Workshopteilnehmenden (16 Personen total) wurden in drei Gruppen eingeteilt: (A) *Projektinterne Personen*; (B) *Personen aus dem KK 9 und der KGZ*; (C) *externe Expert:innen*, die vergleichbare Projekte führen oder geführt haben. Die Intention dieser «konzentrischen» Einteilung war es, eine Balance aus «Projektnähe» und «-distanz» zu erreichen, wenngleich die Zuteilung im Einzelnen nicht eindeutig bzw. trennscharf vorgenommen werden konnte. Um hierfür zwei Beispiele zu nennen: Susanne Kohler hätte auch in Gruppe 1A eingeteilt werden können, während Simon Obrist aufgrund seiner praktischen Erfahrungen aus dem «Hinteren Hecht» angefragt wurde, als KP-Mitglied aber ebenfalls in Gruppe 1B hätte mitwirken können.

Jede Gruppe wurde durch ein Mitglied des Evaluationsteams geleitet, um die Diskussion ziel führend moderieren und protokollieren zu können.

Gruppenphase

Während diese Startphase in Gruppe 1C mit einer kurzen Kennenlernrunde startete, konnte man in den Gruppen 1A und 1B aufgrund der bereits bestehenden Vertrautheit direkt *in medias res* gehen. Als Ausgangspunkt diente eine Auswahl aus den unter 2.2 aufgeführten Leitfragen, wobei auch an die kurze Vorbefragung der Teilnehmenden (s. weiter unten) angeknüpft wurde. Die vorgenommene Schwerpunktsetzung richtete sich dabei auch nach der bestimmten Perspektive und Expertise der jeweiligen Gruppe. Die Gruppen setzten sich wie folgt zusammen:

Gruppe 1A: Projektinterne «Chilehügel 2026»	Gruppe 1B: KK 9 und KGZ	Gruppe 1C: Externe Expert:innen
Esther Kohler <i>Projektteam, Bistroleitung</i>	Francesco Cattani <i>Pfr. KK 9</i>	Benjamin Bucher <i>Coffee&Deeds, Hirzenbach</i>
Matthias Roth <i>Projektteam, CZ</i>	Markus Fässler <i>Sonnegg, KK 10</i>	Laura Lombardo <i>Zwitscherbar, Luzern</i>
Nicole Salvalaggio <i>Projektteam, SD KK 9</i>	Susanne Kohler <i>BTL KK 9, Projektteam</i>	Marco Looser <i>Hoch3, Zürich-Witikon</i>
Felix Schmid <i>Projektteam, Pfr. KK 9</i>	Priszilla Medrano <i>Zytlos, KK 2</i>	Simon Obrist <i>Hinterer Hecht, Winterthur</i>
Karel Smolders <i>CZ Gastro</i>	Melinda Rieder <i>KKK 9</i>	Silvia Tapis <i>Café Wolke85, Bümpliz</i>
Matthias Walther <i>Projektteam, SD KK 9</i>		

Zentrale Diskussionspunkte aus diesen Gruppen werden unter 3.1 wiedergegeben.

Querschnittsphase

Nach der ersten Phase folgte eine Pause mit Apéro, welche das Evaluationsteam dazu nutzen konnte, sich über die zentralen Themen und offenen Fragen zu verständigen, um von dort aus die weitere Schwerpunktsetzung für die Querschnittsphase vorzunehmen. Hierfür wurden die Gruppen bewusst durchmischt, um eine Verschränkung und Diversität von Perspektiven zu erzielen. Diese neuen Gruppen setzten sich wie folgt zusammen:

Gruppe 2A	Gruppe 2B	Gruppe 2C
Matthias Walther <i>Projektteam, SD KK 9</i>	Esther Kohler <i>Projektteam, Bistroleitung</i>	Matthias Roth <i>Projektteam, CZ</i>
Melinda Rieder <i>KKK 9</i>	Karel Smolders <i>CZ Gastro</i>	Nicole Salvalaggio <i>Projektteam, SD KK 9</i>
Francesco Cattani <i>Pfr. KK 9</i>	Susanne Kohler <i>BTL KK 9, Projektteam</i>	Priszilla Medrano <i>Zytlos, KK 2</i>
Laura Lombardo <i>Zwitscherbar, Luzern</i>	Felix Schmid <i>Projektteam, Pfr. KK 9</i>	Benjamin Bucher <i>Coffee&Deeds, Hirzenbach</i>
Simon Obrist <i>Hinterer Hecht, Winterthur</i>	Marco Looser <i>Hoch3, Zürich-Witikon</i>	Markus Fässler <i>Sonnegg, KK 10</i>
	Silvia Tapis <i>Café Wolke85, Bümpliz</i>	

Zentrale Diskussionspunkte aus diesen Gruppen werden unter 3.1 wiedergegeben.

Bündelungsphase

Im Plenum folgte eine abschliessende Diskussion, um zentrale Erkenntnisse zu bündeln.

2.3.2 Ergänzung I: Online-Vorbefragung (qualitativ)

Zur Vorbereitung wurde eine kurze qualitative Vorbefragung durchgeführt, um die Überlegungen der Teilnehmenden bereits im Vorfeld des Workshops in knapper schriftlicher Form einzuholen. Die Befragung erfolgte über ein Formular auf Jotform, der entsprechende Link²⁴ wurde am 14. Januar 2025 verschickt.

Beabsichtigt war eine zweifache Vorbereitung: Einerseits dienten diese Rückmeldungen dem Evaluationsteam für eine gezieltere Ausrichtung des Workshops, andererseits konnten auf diese Weise Reflexionsprozesse aufseiten der Workshopteilnehmenden evoziert und für bedeutsame Aspekte sensibilisiert werden, die im Workshop weiterverfolgt werden konnten.

Die Mehrheit der Teilnehmenden hat die Online-Umfrage ausgefüllt. Folgende Fragen wurden ihnen gestellt:

- *Wie finden Kontakte mit und unter den Gästen des Bistros statt?*
- *Inwiefern haben Gäste die Möglichkeit, sich im Bistro einzubringen (Partizipation, Freiwilligenarbeit etc.)?*
- *Welche Bedürfnisse haben Gäste des Bistros? Wie gut kann auf diese Bedürfnisse eingegangen werden?*
- *Was ist der Mehrwert der «Gastrodiakonie» gegenüber anderen Formen diakonischen Handelns? Welchen Mehrwert sehen Sie gegenüber rein gastronomischen Angeboten?*
- *Was sind Ihrer Erfahrung nach die grössten Herausforderungen in einem Projekt wie jenem des Bistros?*

2.3.3 Ergänzung II: Zwei Konsolidierungsgespräche (qualitativ)

Ein letzter Teilschritt in der qualitativen Erhebung bestand darin, zwei Einzelgespräche (à ca. 90 Minuten) zur Konsolidierung der Ergebnisse zu führen, und zwar mit je einer projektinternen und einer -externen Person. Am 31. Januar 2025 fand ein Telefongespräch mit Silvia Tapis (externe Expertin, s.o.) statt, und am 6. Februar 2025 folgte ein Gespräch mit Tamara Guyer

²⁴ Die Befragung findet sich unter folgendem Link: <https://form.jotform.com/250122227739049> [16.04.2025].

(Sozialdiakonin, Teil des Projektteams) an der Theologischen und Religionswissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich. Erstere war auch am Workshop zugegen, Letztere nicht.

2.3.4 Online-Umfrage unter Gästen und Anwohner:innen (*quantitativ*)

Während die qualitativen Erhebungsschritte darauf abzielten, dass in ihnen zum einen die Projektperspektive seitens «Chilehügel 2026» sowie jene von vergleichbaren «gastrodiakonischen» Initiativen im reformierten Kontext der Deutschschweiz zur Sprache kamen, zum andern aber auch der *kirchliche* Kontext (KK 9 und KGZ) berücksichtigt wurde, wird der *gesellschaftliche* Kontext des Quartiers dabei vernachlässigt. Um dieser Einseitigkeit entgegenzuwirken und die nahräumlich-kontextuelle Aussenperspektive ebenfalls in Ansätzen einfangen zu können, wurde die Erhebung durch eine quantitative Online-Umfrage konturiert, um so auch Gäste des Bistros sowie weitere Anwohner:innen zu Wort kommen zu lassen.

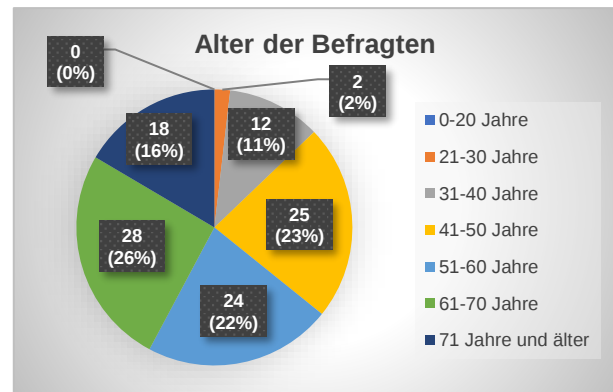
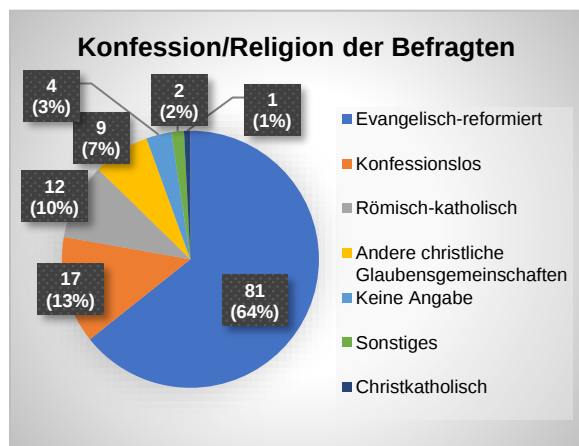
Hierzu wurden insgesamt 1'000 Bewohner:innen des Quartiers Altstetten (PLZ 8048) brieflich angeschrieben und via QR-Code zur Online-Umfrage auf «LimeSurvey» (<https://www.limesurvey.org>) eingeladen: Knapp 60 % der kontaktierten Adressen wurden über die «Kikartei» (kircheninterne Mitgliederverwaltungs-Software) gewonnen, während knapp 40 % aus dem elektronischen Telefonbuch von «search.ch» (<https://search.ch/tel>) stammten. Des Weiteren hat sich das Bistroteam bei der Adressaggregation beteiligt und die Umfrage an 42 Gäste des Bistros sowie an 22 weitere Kontakte des CZ weitergeleitet.

Insgesamt haben 109 Personen die Umfrage vollständig ausgefüllt, was einem Rücklauf von gut 10 % entspricht. Hinsichtlich der Ermittlung der möglichen Ausstrahlungskraft und Auswirkung des Projekts hat sich die Gegenüberstellung von zwei Hauptgruppen angeboten:

Gruppe 1: Quartierbewohner:innen, welche die Angebote des Bistros *nutzen* (= Gäste)

Gruppe 2: Quartierbewohner:innen, welche die Angebote des Bistros *nicht nutzen*

Der Grossteil der Befragten ist zwischen 41 und 70 Jahren alt oder älter (insgesamt rund 87 % bzw. 95 Personen), während die Altersklassen unter 41 Jahren deutlich weniger vertreten sind. Ca. 57 % (62 Personen) der Befragten ist weiblich, 42 % (46 Personen) ist männlich, während eine Person (1 %) keine Angabe zum Geschlecht machte.



Die Befragten sind mehrheitlich evangelisch-reformiert (64 % bzw. 81 Personen), gefolgt von einem deutlich kleineren Teil von Konfessionslosen (13 % bzw. 17 Personen).

Rund 73 % (80 Personen) haben die Angebote des Bistros bereits besucht und können also als Bistro-Gäste gesehen werden (= Stichproben-Gruppe 1). Ihnen stehen 26 % (29 Personen) gegenüber, die die Angebote des Bistros nicht genutzt haben (= Stichproben-Gruppe 2). Insgesamt geben 86 % (94 Personen) an, das Bistro zu kennen, während es gut 7 % (8 Personen) sind, die es nicht kennen – weitere knapp 7 % (7 Personen) kreuzten «Nicht wirklich bekannt, aber schon mal davon gehört.» an.

Diese auffälligen Verteilungen deuten auf einen *erheblichen Selektionsbias* hin, der eine *überproportionale Konzentration* auf (a) «Bistro-Vertraute», (b) ältere Personen sowie (c) *Evangelisch-Reformierte* erkennen lässt.

Während Letztere laut Quartierspiegel nur 18 % der Wohnbevölkerung Altstettens ausmachen (s. 1), haben in unserer Umfrage *nahezu zwei Drittel* angegeben, evangelisch-reformierter Konfession zu sein. Diese deutliche Tendenz ist kein Zufallsprodukt, zumal knapp 60 % der Befragten aus der Kirchgemeindegartei stammen. Dass viele Teilnehmende vergleichsweise älteren Jahrgangs sind, wurde dadurch begünstigt, dass ein Grossteil der zusätzlichen Adressen dem elektronischen Telefonbuch entstammt, in welchem junge Personen erfahrungsgemäss selten registriert sind. Was schliesslich die hohe Vertrautheit mit dem Bistro angeht, ist davon auszugehen, dass der Einladung insbesondere jene Personen gefolgt sind, die mit dem Projekt «etwas anfangen» konnten. Verstärkend kam der Faktor hinzu, dass das Bistroteam bei seinen Gästen und bei Personen aus dem CZ-Umfeld zur Umfrage eingeladen hat.

Alle diese Auffälligkeiten bzw. Einseitigkeiten sind im Folgenden kritisch im Hinterkopf zu behalten. Überdies erlaubt die Stichprobengrösse von insgesamt 109 Personen keine repräsentativen Aussagen und erfordert schon deshalb eine *vorsichtige* Interpretation der Ergebnisse. Nichtsdestotrotz können diese als Hinweise für die weitere Reflexion dienen, die mit den Erkenntnissen aus der qualitativen Erhebung verglichen und verknüpft werden können.

3. Ergebnisse

Im Folgenden sind zentrale Ergebnisse der Erhebungen gesammelt. Die Wiedergabe konzentriert sich in erster Linie auf den Workshop als Herzstück der qualitativen Erhebung (3.1) sowie die quantitative Online-Umfrage unter Gästen und Bewohner:innen des Quartiers (3.2). Darüber hinaus sollen auch Voten und Erkenntnisse aus der kurzen Vorbefragung der Workshopteilnehmenden sowie aus den beiden Konsolidierungsgesprächen laufend eingespielt werden, um die Perspektiven möglichst miteinander zu verschränken.

3.1 Workshop

Unter Bezugnahme auf die Vorbefragung wurde von Anfang an das Verhältnis zwischen *Diakonie* und *Gastronomie* ins Zentrum gerückt: Zum *Warm-up* wurden die Teilnehmenden gebeten, ihre Assoziationen zum Begriff «Gastrodiakonie» auf «Mentimeter» (<https://www.mentimeter.com>) einzugeben, was in die rechts abgebildete Wortwolke mündete.

Ferner stellte das Evaluationsteam in Kürze einige Ergebnisse aus der Online-Umfrage vor, die unter Gästen und Quartierbewohner:innen stattgefunden hatte, um dann den Ablauf des Workshops zu erläutern.



3.1.1 Gruppenphase

Gruppe 1A: Projektinterne «Chilehügel 2026»

Teilnehmende: Esther Kohler (*Projektteam, Bistroleitung*), Matthias Roth (*Projektteam, CZ*), Nicole Salvalaggio (*Projektteam, SD KK 9*), Felix Schmid (*Projektteam, Pfr. KK 9*), Karel Smolders (*CZ Gastro*), Matthias Walther (*Projektteam, SD KK 9*). – Moderation: Daria Zanni.

Drei wesentliche Diskussionspunkte:

- (1A.1) Das Bistro unterscheide sich von anderen Gastrobetrieben darin, dass hier *kein Konsumzwang* bestehe und *Service-Freiwillige mit spezifischen Bedürfnissen eingebunden* würden. Im Zentrum stünden die *Menschen, nicht der Profit*.
- (1A.2) Zum *Zielpublikum* gehörten primär *Familien mit Kindern* sowie *Senior:innen*. Zu beachten sei aber, dass die *Gäste beim Mittagessen weitaus durchmischter* seien.
- (1A.3) Der Bistrobetrieb fusse grundsätzlich auf *Gastronomie*. Allerdings sei es ein Gastronomiebetrieb, der von da aus dann *diakonische Initiativen und Angebote ermögliche*. Als Beispiele genannt werden der «*Firabig*» wie das «*Repair Café*» (beides Angebote ausserhalb der offiziellen Öffnungszeiten).

Gruppe 1B: KK 9 und KGZ

Teilnehmende: Francesco Cattani (*Pfr. KK 9*), Markus Fässler (*Sonnegg, KK 10*), Susanne Kohler (*BTL KK 9, Projektteam*), Prizilla Medrano (*Zytlos, KK 2*), Melinda Rieder (*KKK 9*). – Moderation: Damian Nussbaumer.

Drei wesentliche Diskussionspunkte:

- (1B.1) Grundsätzlich wurde immer wieder eine *klare Trennung zwischen Bistro und KK 9* konstatiert – nicht zuletzt auch finanziell.
- (1B.2) Aus der *Perspektive von Mitarbeitenden im KK 9* werde das Realisieren von Programmen im Bistro nicht selten als «*on top*» wahrgenommen. Die weiteren Angebote des KK 9 würden auch ohne Bistro genau gleich weiterlaufen.
- (1B.3) Die *Professionalität* im Bistro sei vermutlich gestiegen, seit es selber geführt werde. Allerdings stehe die Frage im Raum, ob der *diakonische Part* ausreichend zum Zuge komme.

Gruppe 1C: Externe Expert:innen

Teilnehmende: Benjamin Bucher (*Coffee&Deeds, Hirzenbach*), Laura Lombardo (*Zwitscherbar, Luzern*), Marco Looser (*Hoch3, Zürich-Witikon*), Simon Obrist (*Hinterer Hecht, Winterthur*), Silvia Tapis (*Café Wolke85, Bümpliz*). – Moderation: Silvio Liesch.

Drei wesentliche Diskussionspunkte:

- (1C.1) Viele «gastrodiakonische» Projekte könnten *ohne die Mitwirkung von Freiwilligen nicht bestehen*. Allerdings sei der *Aufwand für deren Partizipation* nicht zu unterschätzen: Dies erfordere eine *intensive Koordination, Planung und Begleitung*.
- (1C.2) Ein Unterfangen, wie es das Bistro anstrebt und umsetzt, bedürfe einerseits der *Klarheit* hinsichtlich des *Konzepts und der Strukturen*. Andererseits sind aber auch weitere,

mitunter «gegenteilige» Ingredienzen erforderlich: «Vibe», *Vision, Inspiration, Kreativität* usw.

(1C.3) Bonmot aus Witikon: Für die Kirchgemeinde vor Ort sei das Hoch3 «wie *Frischluf*» (Marco Looser).

3.1.2 Querschnittsphase

Gruppe 2A

Teilnehmende: Matthias Walther (*Projektteam, SD KK 9*), Melinda Rieder (*KKK 9*), Francesco Cattani (*Pfr. KK 9*), Laura Lombardo (*Zwitscherbar, Luzern*), Simon Obrist (*Hinterer Hecht, Winterthur*). – Moderation: Daria Zanni.

Drei wesentliche Diskussionspunkte:

- (2A.1) Was steht im Vordergrund: Soll das Bistro zuallererst ein *selbsttragendes gastronomisches Projekt* sein, oder liegt der Fokus auf dem *Mehrwert des Bistros für Kirchenort und KK 9*, indem es einen *Begegnungsraum eröffnet, kirchliche Angebote anschliesst* und *nahe bei den Menschen* ist?
- (2A.2) Die *Freiwilligen*, die das Bistro akquirieren konnte, wollten primär *im Service* arbeiten und seien *wenig interessiert* daran, *diakonische Aktivitäten auszugestalten*. Partizipative Freiwilligenarbeit sei allerdings schwer realisierbar, weswegen die *fehlenden Stellenprozente für diakonische Aufgaben nicht durch Freiwilligenengagement kompensiert* werden konnte (vgl. 2B.3 und 2C.3).
- (2A.3) Die *langfristige Vision* des Bistros sei *unklar* (vgl. 2C.2).

Gruppe 2B

Teilnehmende: Esther Kohler (*Projektteam, Bistroleitung*), Karel Smolders (*CZ Gastro*), Susanne Kohler (*BTL KK 9, Projektteam*), Felix Schmid (*Projektteam, Pfr. KK 9*), Marco Looser (*Hoch3, Zürich-Witikon*), Silvia Tapis (*Café Wolke85, Bümpliz*). – Moderation: Damian Nussbaumer.

Drei wesentliche Diskussionspunkte:

- (2B.1) Das Bistro wird grundsätzlich als ein *offenes* und *leicht zugängliches* Angebot gelobt.
- (2B.2) Der *diakonische Charakter* des Bistros sei nicht selten *impliziter* Natur. So umfasse auch die Aufgabe der Bistroleitung diakonische Aspekte: Genannt werden u.a. die Vernetzungstätigkeit, die Organisation des Dankesessens für freiwillige Helfer:innen sowie überhaupt das Begleiten von Freiwilligen.
- (2B.3) Die *Stellenprozente* fielen *zu knapp* aus, um die *explizit diakonischen Angebote* zu fördern (vgl. 2C.3 und 2A.2).

Gruppe 2C

Teilnehmende: Matthias Roth (*Projektteam, CZ*), Nicole Salvalaggio (*Projektteam, SD KK 9*), Priszilla Medrano (*Zytlos, KK 2*), Benjamin Bucher (*Coffee&Deeds, Hirzenbach*), Markus Fässler (*Sonnegg, KK 10*). – Moderation: Silvio Liesch.

Drei wesentliche Diskussionspunkte:

- (2C.1) Eine Stärke des Bistros liege in seiner *Offenheit* («offene Türen»). Es sei ein *Begegnungsort für verschiedene Menschen* – oder wie es im bisherigen Selbstverständnis zum Ausdruck gebracht wird: «*Ein Raum, der ermöglicht*»²⁵.
- (2C.2) Gleichwohl dürfte es bedeutsam sein, sich *kritisch und neu* dem «*Why?*» bzw. der *Visionsfrage* zu stellen: Wer wolle man als Bistro sein? Was sind die *längerfristigen Ziele* (vgl. 2A.3)?
- (2C.3) Erneut wird konstatiert, dass die *Stellenprozente im diakonischen Bereich* erhöht werden müssten, um das *diakonische Angebot* – aber auch die *diakonische Präsenz* – ausbauen zu können (vgl. 2B.3 und 2A.2).

3.1.3 Bündelungsphase

Abschliessend folgte im Plenum eine knappe Diskussion zur Bündelung, die sich besonders neuralgischen Punkten widmete. Diese Schlussphase kreiste insbesondere um zwei Fragen, die das Evaluationsteam einspielte. Die Einstiegsfrage lautete: *Was würde es für die KGZ bedeuten, wenn das Bistro von heute auf morgen schliessen müsste?* (vgl. 1B.2) Im weiteren Verlauf rückte eine zweite Frage in den Fokus: *Kann das, was im Bistro stattfindet, als «Kirche» verstanden werden?* Anders formuliert: *Inwiefern ist das Bistro Ausdruck von Kirche?*

Es versteht sich von selbst, dass diese Fragen nicht kurz vor Schluss – und schon gar nicht «abschliessend» – beantwortet werden konnten. Sie bleiben von grosser Bedeutung.

3.2 Online-Umfrage unter Gästen und Quartierbewohner:innen

Nun soll eine Auswahl an Erkenntnissen wiedergegeben werden, die im Rahmen der Online-Umfrage unter Gästen und Quartierbewohner:innen zutage gefördert werden konnten. Zur Erinnerung: Insgesamt haben 109 Personen an der Umfrage teilgenommen, und aus Sicht des Evaluationsteams hat sich die Unterscheidung in zwei Stichprobengruppen angeboten:

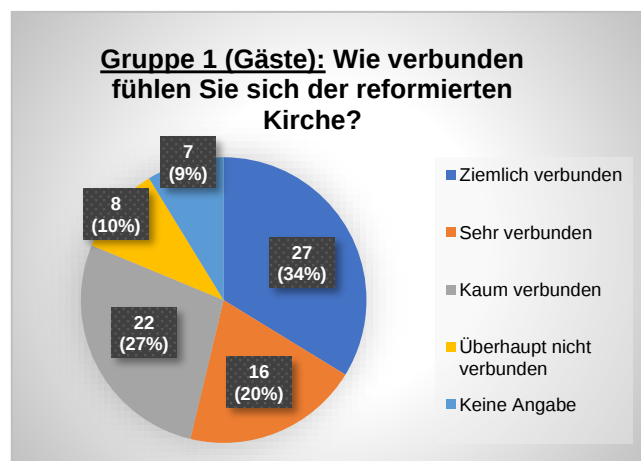
Gruppe 1: Quartierbewohner:innen, welche die Angebote des Bistros *nutzen* (= Gäste)

Gruppe 2: Quartierbewohner:innen, welche die Angebote des Bistros *nicht nutzen*

Vor dem Hintergrund der unter 2.2 erwähnten Leitfragen sollen die Einsichten im Folgenden entlang der vier ekklesialen Merkmale (s. wiederum 2.2) strukturiert und diskutiert werden. Wo es sich inhaltlich anbietet, werden dabei auch Brücken geschlagen zu Voten und Erkenntnissen aus den qualitativen Erhebungen.

3.2.1 Gemeinschaftsbildung (*koinonia*)

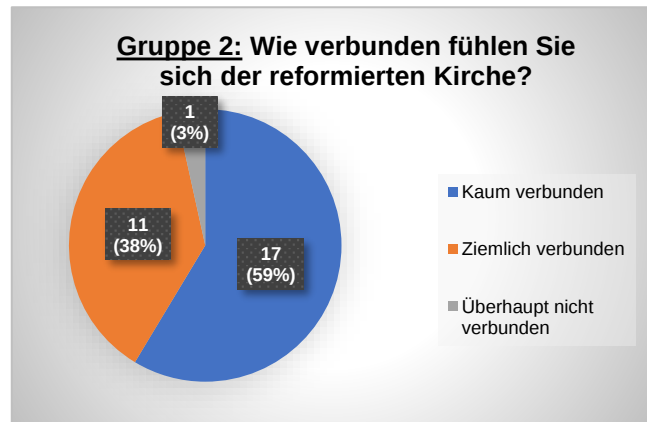
Die Kurzbefragung hat ergeben, dass die Gäste des Bistros (Gruppe 1) eine hohe *Kirchennähe* aufweisen. Im Vergleich zu den Befragten, die das Bistro nicht besucht haben, zeigt sich ein grosser Unterschied: 54 % der Bistro-Gäste (43 Personen) fühlen sich der reformierten Kirche ziemlich bis sehr verbunden. In der Vergleichsgruppe (Gruppe 2) sind es 62 %



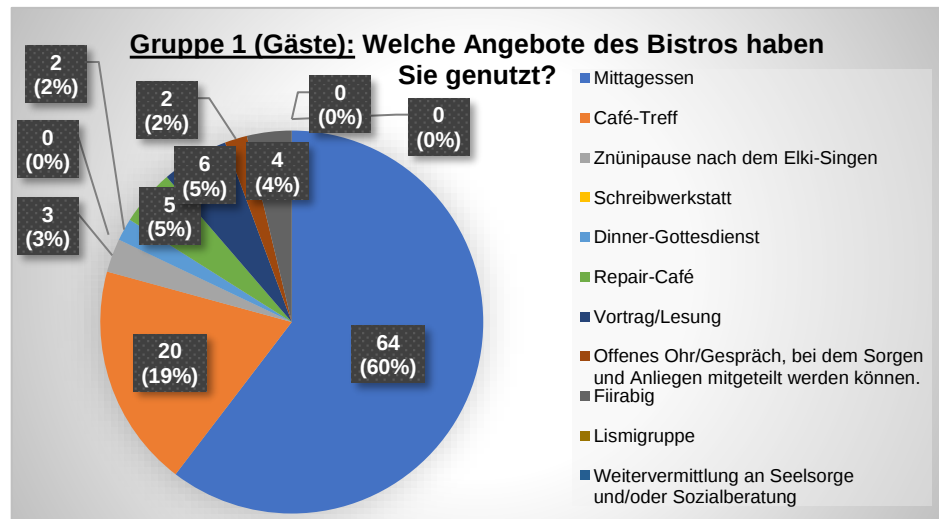
²⁵ So auf der Webseite unter der Rubrik «Übers Bistro»: <https://chilehuegel.ch/-4/ubers-bistro~4011/> [16.04.2025].

(18 Personen), die angeben, sich der reformierten Kirche kaum oder überhaupt nicht verbunden zu fühlen.

Während die hier angetroffene Kirchennähe auf die Abend- und Nachmittagsgäste in der Tat zutreffen mag, war sich das Bistroteam im Workshop einig, dass die Mittagsgesellschaft deutlich diverser ist und auch viele kirchenferne Personen umfasst (vgl. 1A.2). Im Vertiefungsgespräch mit Tamara Guyer schätzte diese den Anteil der «internen Leute» um die Mittagszeit auf bloss einen Viertel – die Mehrheit stamme aus der Nachbarschaft, aus Schulen und Firmen.



Auf die Frage hin, welche Angebote die Gäste (Gruppe 1) genutzt bzw. besucht haben, zeigt sich ein klares Bild: Am häufigsten genannt werden *kulinarische Angebote*. **Das Mittagessen ist bei 60 % (64 Personen) mit Abstand am beliebtesten.** Am zweithäufigsten wird der



«Café-Treff» genannt, an welchem **19 % (20 Personen)** der Gäste bereits teilgenommen haben (ob nur einmal oder mehrmals, wurde indes nicht weiter erfragt).

Bei aller Einseitigkeit, die der unter 2.3 dargelegte Selektionsbias nach sich zieht, ist dieser Befund doch bemerkenswert: Mit den genannten beiden Angeboten sind bereits *vier Fünftel der Gäste vertraut*. Wer «Bistro» hört, sollte aber nicht erstaunt sein, dass dort Kulinarisches feilgeboten wird. Silvia Tapis, Projektleiterin und Gastgeberin des anfangs März 2025 eröffneten Cafés «Wolke85»²⁶ der Reformierten Kirchgemeinde Bümpliz, zitierte in der Vorbefragung der Workshopteilnehmenden den lapidaren Satz einer Kollegin: «In einem Café weiss ich: Da gibt es einen Kaffee.» Tapis kommentiert: «Ein öffentliches Bistro ist ein klar erkennbares Angebot, das auch kirchenferne Menschen anspricht. [...] Die Hemmschwelle, ein Café zu betreten, ist oft deutlich niedriger als die Teilnahme an einem Gruppenangebot.»

Sofern man bei diesen beiden beliebten Angeboten von «Gemeinschaftsbildung» sprechen möchte, so wäre die dabei entstehende Gemeinschaft mindestens als eine *Essens-*, vielleicht auch als eine *Alltagsgemeinschaft* zu charakterisieren. Während das gemeinschaftliche Moment beim persönlicheren «Café-Treff» unmittelbar gegeben ist, kann mit Blick auf die «zufälligeren», grössere und buntere Gemeinschaft der Mittagsgäste kritisch gefragt werden, inwiefern man hier anstelle eines «Miteinanders» treffender von einem «Nebeneinander» sprechen

²⁶ S. zur Wolke85 die Webseite <https://buempliz.refbern.ch/de/wo-sie-uns-finden/wolke85-337.html> [15.04.2025]. Auf Instagram ist das Angebot hier zu finden: https://www.instagram.com/wolke85_buempliz/.

müsste. Diese auf den ersten Blick ernüchternde Bilanz ist keineswegs im Sinne eines Defizits gemeint, sondern soll vielmehr darauf hinweisen, dass unterschiedliche Grade von Vergemeinschaftung gewünscht sein können, wobei die nötige *Balance* zwischen *Zusammensein und Diskretion, Kontaktaufnahme und Zurückhaltung* zu wahren ist.²⁷

3.2.2 Helfendes Handeln (*diakonia*)

«Ich bin bedient.» – Wer könnte mit Sicherheit sagen, dass dieser Aussage nicht tatsächlich eine Form des *Dienens* vorausgegangen ist? Und wer möchte mit Blick auf die lukanische Erzählung des barmherzigen Samaritaners (Lk 10,25–37) abstreiten, dass auch der Gastwirt – lat. *parochus* (vgl. «Parochie» und «Pfarrer»!) – darin eine bedeutende Rolle spielt, obwohl er in der Rezeption der Parabel gerne vernachlässigt wird?²⁸

Die Wirkung und Kraft gelebter Gastfreundschaft sollte nicht unterschätzt werden (Hebr 13,2!). Vor diesem Hintergrund ist es interessant, obige Wortwolke in Erinnerung zu rufen: «Gastrodiakonie» verbinden die Workshopteilnehmenden am häufigsten mit «Gastfreundschaft» und «Gemeinschaft» (s. 3.1). Diese Sichtweise korrespondiert mit den Antworten der Bistrogäste (Gruppe 1). Gefragt nach den Gründen, weshalb sie das Bistro besuchten, wurden folgende Antworten in der Umfrage am häufigsten angekreuzt (es waren Mehrfachantworten möglich):

1. **«Weil ich mich im Bistro als Gast gut aufgehoben fühle.» (55-mal bzw. 18 %)**
2. «Weil das Preis-Leistungs-Verhältnis des kulinarischen Angebots stimmt.» (53-mal bzw. 17 %)
3. «Weil das Essen gut ist.» (49-mal bzw. 16 %)
4. «Weil der Service gut ist.» (43-mal bzw. 14 %)
5. **«Weil ich im Bistro meine Freund:innen treffe.» (27-mal bzw. 9 %)**
6. **«Weil ich das Bistro-Team kenne und mag.» (23-mal bzw. 7 %)**
7. «Weil es ein Angebot der reformierten Kirche ist.» (16-mal bzw. 5 %)
8. ...

Die fett gedruckten Antwortoptionen lassen sich mit «Gastfreundschaft» und «Gemeinschaft» leicht in Verbindung bringen. Hier soll jedoch nicht unterschlagen werden, dass auch das *Preis-Leistungs-Verhältnis* des kulinarischen Angebots, das *Essen selbst* sowie der *Service* häufig genannt wurden. An diesem Punkt lässt sich eine weitere Korrespondenz entdecken, diesmal mit den [Google-Bewertungen des Bistros](#) (Stand 15. April 2025 sind es insgesamt 69 Bewertungen mit einem beachtlichen Schnitt von 4.7 von 5 Sternen!): Auch da erhalten die Kategorien «Essen» und «Service» regelmässig Spitzenwerte. Überblickt man die Rückmeldungen der letzten zwei Jahre (was der bisherigen Laufzeit des Projekts «Chilehügel 2026» entspricht), so finden sich darin 20 Feedbacks, in denen die drei Kategorien «Essen», «Service» und «Ambiente» jeweils mitbewertet wurden: «Essen» erhielt 4.8 von 5 Punkten, «Service» 4.65 von 5 Punkten, «Ambiente» schliesslich 4.2 von 5 Punkten.

Nun aber zurück zur diakonischen Dimension: Sowohl in den Diskussionen des Workshops als auch in der Vorbefragung der Teilnehmenden wurde regelmässig darauf hingewiesen, dass im Bistro ein «diakonischer Überschuss» bzw. ein «diakonisches Mehr» festzustellen sei. Dazu gehöre etwa die Tatsache, dass im Bistro kein Konsumzwang herrsche (vgl. 1A.1). In der Vorbefragung bemerkte Willy Jauch, Co-Präsident der Kirchenkreiskommission des KK 9 (am Workshop selbst nahm er nicht teil, seitens der KKK war dafür Melinda Rieder vertreten), dass im Bistro «oft mehr Zeit für Gespräche verfügbar ist, als es in «konventionellen» Restaurants der Fall ist». Weiter ist Jauch der Ansicht, das Angebot des Bistros sei «sozusagen der notwendige Nukleus, der Vieles möglich macht» (vgl. dazu auch 1A.3).

²⁷ Auf diese Spannung wurde in der Vorbefragung mehrfach hingewiesen (u.a. von Silvia Tapis, Simon Obrist und Marco Looser). Ausserdem spiele es in diesem Zusammenhang eine grosse Rolle, ob die Gäste bereits als Gruppen kämen oder nicht.

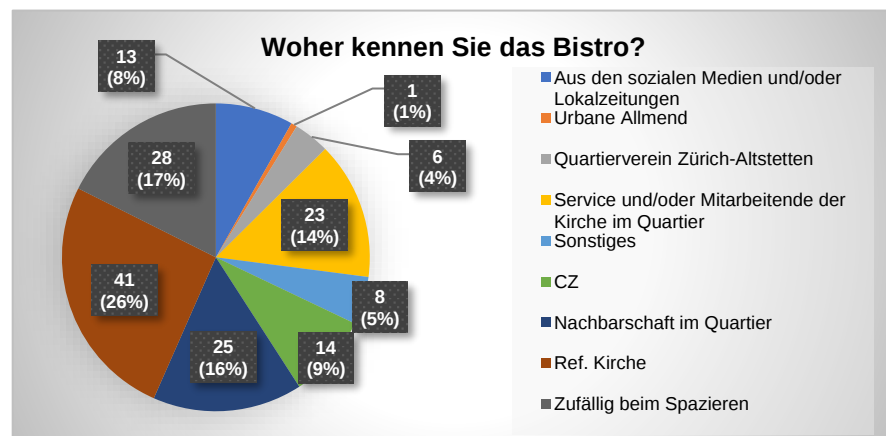
²⁸ Vgl. hierzu SIGRIST, *Plädoyer für eine Diakonie des Geldes* (2006), insb. 205–207.

Will man Diakonie nicht auf eine quantifizierbare Leistung oder ein Programmangebot reduzieren, sondern sie zunächst einmal als *Beziehungsarbeit* lesen, so spricht einiges dafür, auch *implizite* Formen von Diakonie (vgl. 2B.2) zu suchen und zuzulassen, in denen das Hilfehandeln mitunter erst auf den zweiten Blick sichtbar wird – anders als dies bei klassischen diakonischen Hilfsangeboten im Verpflegungskontext (z.B. Suppenküchen) der Fall ist. Bei dem seit Sommer 2024 angebotenen «Repair Café», das laut Online-Umfrage immerhin 5 % (5 Personen) genutzt haben, dürfte dieses «diakonische Plus» wieder stärker in den Vordergrund treten, ebenso beim «Gespräch/offenen Ohr» (da sind es 2 % resp. 2 Personen), wo ferner eine seelsorgliche Dimension mitschwingt. Esther Kohler notierte in der Vorbefragung folgende Beobachtung aus ihrer Perspektive als Bistroleiterin: «Es gibt Gäste, die kommen an den bestimmten Tagen, an denen der/die MA vor Ort ist, mit der/dem es harmoniert. Andere sagen konkret, dass sie es schätzten, hier gesehen zu werden.» Um auf verschiedene Bedürfnisse der Gäste einzugehen (vgl. die oben schon erwähnte Diskretion), sei es laut E. Kohler auch zuträglich, dass zwei Räume zur Verfügung stünden: «Sind viele Familien am Mittag da, können ältere Menschen oder solche, die ein Gespräch führen möchten, sich im Zwinglizimmer einrichten.» Hierin klingen Elemente eines «Schutzraumes» (s. 2.2) an, der gegenüber dem bereits gut etablierten «Gastraum» beim Mittagessen vermutlich noch weiter ausbaufähig ist.

3.2.3 Kommunikation des Evangeliums (*martyria*)

Um hier vorerst beim Kommunikationsbegriff selbst einzusetzen: Die Online-Umfrage legt nahe, dass das Bistro im Quartier gut bekannt ist: 86 % (94 Personen) aller Befragten kennen

das Bistro bereits (s. aber 2.3). Auf welchem Weg diese Bekanntheit zustande kam, erfährt man Folgendes: Auf das Bistro aufmerksam wurden die Befragten primär durch die reformierte Kirche (26 %, 41-mal angekreuzt), durch das zufällige Spazieren im Quartier (17 %, 28-mal angekreuzt), über die Nachbarschaft im Quartier (16 %, 25-mal angekreuzt) oder durch Personen aus dem Bistro-Team, die sie kennen würden (14 %, 23-mal angekreuzt).



Einen überraschend geringen Anteil macht dagegen die mediale Kommunikation aus: Lediglich 8 % (13-mal genannt) haben das Bistro über soziale Medien und/oder Lokalzeitungen entdeckt. Ein Blick auf den Instagram-Kanal des Bistros (<https://www.instagram.com/bistroufem-chilehuegel>) lässt erkennen, dass dieser tatsächlich nur spärlich genutzt wird: Der seit sechseinhalb Jahren bestehende Kanal hat 132 Follower:innen, wobei erst 46 Beiträge gepostet wurden (Stand: 15. April 2025) – im Schnitt also 7 Posts im Jahr. In Hinsicht auf die Laufzeit des Projekts «Chilehügel 2026» zeigt sich folgendes Bild: 9 Beiträge stammen aus 2023 und 15 Beiträge aus 2024, während im laufenden Jahr erst 1 Beitrag zu verzeichnen ist.

Eine hilfreiche Unterscheidung im Hinblick auf Kommunikationsfragen hat Silvia Tapis im Konsolidierungsgespräch eingespielt: Sie schlug vor, zwischen «*interner Sprache*» («Kirchensprache») und «*externer Sprache*» («Gastrosprache») zu differenzieren. Während Letztere eine grosse Offenheit und allgemeine Verständlichkeit aufweisen müsse, kann Erstere zwar der

Klarheit und Selbstvergewisserung nach innen dienen, dabei aber auch Codes transportieren, die nach aussen für Stirnrunzeln sorgen können, mitunter sogar als Hemmschwellen wirken. Als Beispiele hierfür nennt Tapis unter Einbezug der Webseite des Bistros etwa «Raum für niederschwellige Begegnungen» oder «Kirchenkreis neun»²⁹. Was die kirchliche Trägerschaft angeht, ist Transparenz gewiss wichtig. Allerdings ist hier Fingerspitzengefühl gefragt, zumal sowohl Esther Kohler als auch Matthias Walther in der Vorbefragung darauf hingewiesen haben, dass eine grosse Herausforderung des Bistros gegenwärtig darin bestünde, gegen aussen zu vermitteln, dass das Bistro «kein reiner/interner «Kirchenbetrieb» ist» (E. Kohler).

Wie steht es nun aber um die Kommunikation *des Evangeliums*? Mitunter scheint dieses gerade in Formulierungen wie dem oben erwähnten «Raum für niederschwellige Bewegungen» hindurch, womit die vorgeschlagene Differenzierung zwischen beiden Sprachmodi nicht als ein Entweder-oder, sondern als eine bleibende Spannung erscheint, die es zu reflektieren gilt. Wie bei den oben erwähnten Formen *impliziter* Diakonie darf angenommen werden, dass eine Bedienung, Begegnung und Atmosphäre, in denen Respekt, Empathie und Wertschätzung spürbar werden, bereits für sich Bände spricht. Eine explizitere Form der Kommunikation des Evangeliums dürfte der gemäss Umfrage recht beliebte «Café-Treff» bieten, der kein reines kulinarisches Angebot darstellt: Neben dem gemütlichen Austausch und Kaffeetrinken spielt Felix Schmid jeweils auch ein «Wort zum Tag» ein.

3.2.4 Gottesdienst und religiöse Praxis (*leiturgia*)

Was gottesdienstliche und liturgische Formate anbelangt, so ist neben dem bereits erwähnten «Café-Treff» insbesondere der «Dinner-Gottesdienst» hervorzuheben: Jeweils an einem Donnerstagabend verantwortet eine Pfarrperson aus dem Kirchenort Altstetten diesen partizipativen Gottesdienst, in welchem gemeinsam gekocht und das Abendmahl gefeiert wird. Darin wird die mehrfach erwähnte «Tischgemeinschaft» besonders manifest.

Insgesamt lässt sich konstatieren, dass dieses vierte ekklesiale Merkmal am schwächsten ausgeprägt ist im Bistro. Gleichwohl kann dieses gewissermassen als *Verlängerung bzw. Ausklang liturgischer Feiern* fungieren, wenn in ihm nach Gottesdiensten etwa Kirchencafé, Leidenmahl oder weitere Apéros stattfinden. So bereits bei der offiziellen Bistro-Eröffnung, die im Zusammenhang mit der «Langen Nacht der Kirchen» gefeiert werden konnte: «Neben den Abendmahlsfeiern in der «Alten Kirche Altstetten» wurde im bistro ufem chilehügel davor der Apéro und danach das Dessert angeboten. Auch bei der anschliessenden «Silent Disco» in der Alten Kirche Altstetten hat das Bistro für Speis und Trank gesorgt.»³⁰

²⁹ Quelle: <https://www.chilehugel.ch/-/ubers-bistro-4011/> [16.04.2025].

³⁰ Kohler & Walther, Zwischenbericht Projekt Chilehügel 2026 (2024), 4.

4. Deutungen und Bündelungen: Vier Spannungsfelder

4.1 Vorbemerkungen: Evaluation als Lernprozess

Bestenfalls kann eine Evaluation Lernprozesse anstossen, indem sie weiterführende Fragen stellt, Optimierungsmöglichkeiten andeutet oder potenzielle Unklarheiten und Spannungen benennt – immer stellt sie aber auch in sich selbst ein Lernprozess dar. Letzteres wurde auch in dieser Evaluation ersichtlich: Während der Workshop (vgl. 2.3 und 3.1) so konzipiert war, dass in ihm insbesondere das Verhältnis zwischen *Gastronomie und Diakonie* thematisiert werden konnte, hat sich im weiteren Reflexionsprozess immer deutlicher gezeigt, dass dieses Spannungsfeld wichtig bleibt, dessen Klärung aber keineswegs ausreicht, um die Potenziale und Herausforderungen des Projekts «Chilehügel 2026» zu benennen und auszuloten. Beim Überblicken und Synchronisieren der erfolgten Erhebungsschritte hat sich herauskristallisiert, welche weiteren Themen gleichsam «in der Luft liegen», ohne bisher in gebührender Weise Berücksichtigung gefunden zu haben. In den folgenden theologischen und diakoniewissenschaftlichen Deutungen wird deshalb eine bewusste thematische Auffächerung anvisiert, wobei dies in orientierender Absicht geschehen soll: Mit dem Ziel also, das Entdeckte zu bündeln.

Im Folgenden soll das elementare «gastrodiakonische» Spannungsfeld um drei weitere Spannungsfelder ergänzt werden, wodurch die latente Engführung auf inhaltliche Fragen sowie die Fokussierung auf die Projektebene selbst insofern vervollständigt wird, als der kirchlich-gesellschaftliche Kontext deutlicher in den Blick kommt. Diese Deutungen und Bündelungen ebnen zugleich den Weg für die im Anschluss formulierten Handlungsempfehlungen.

4.2 Erstes Spannungsfeld: Zwischen Gastronomie und Diakonie

«Cuvée», «Blend», «Mariage» oder «Assemblage» – mit diesen und weiteren Begriffen wird in der Weinwelt affirmativ umschrieben, was böse Zungen als «Verschnitt» (oder im religiösen Kontext: als «Synkretismus») brandmarken. Ist die Mischung gelungen, dann können sich die Stärken aller Komponenten gegenseitig ergänzen und die je *anderen* Schwächen abdecken – um von den je *eigenen* Schwächen abzulenken. In jeder «Mariage» wird aber auch gestritten.

Von «Blend» ist auch in der Kaffeewelt die Rede, wenn verschiedene Kaffeesorten vermischt werden. Im bistro ufem chilehügel erfolgt dieses *Blending* freilich nicht allein in der Tasse, sondern auch auf einer fundamentalen Ebene: Was bisher behelfsmässig als «Gastrodiakonie» bezeichnet wurde, meint nichts anderes als «Blend» von Gastronomie und Diakonie. Wenn im Workshop wiederholt zur Sprache gekommen ist, dass die diakonischen Stellenprozente erhöht werden müssten, um die diakonischen Angebote auszubauen (so 2B.3 und 2C.3, vgl. auch 2A.2), so kommt darin ein empfundenes Ungleichgewicht zum Ausdruck, das es kritisch zu beachten gilt (s. zudem 1B.3). Zugleich möchte man zugespitzt zurückfragen: *Stellt die Gastronomie eine Verwässerung der Diakonie dar, deren Wein reiner auszuschenken wäre?*

Hier scheint es angezeigt, nicht einer Konkurrenz das Wort zu reden, sondern die Beziehung zwischen Gastronomie und Diakonie in ihrer inhärenten Spannung ernst zu nehmen und auszuhalten, wobei sich beide Bereiche wechselseitig ergänzen können und begrenzen dürfen. Was den damit verbundenen «Spagat zwischen Wirtschaftlichkeit und diakonischem Handeln» betrifft – jenem «zwischen «knallhartem» Geschäft» und «Nächstenliebe» (alle diese treffenden Formulierungen stammen von Susanne Kohler aus der Vorbefragung) –, so muss betont werden, dass «Gastrodiakonie» hier keine Ausnahmeerscheinung darstellt. Was sich am Beispiel des Bistros im Kleinen zeigt, gilt für grosse diakonische Organisationen erst recht, wie der Blick in diakoniewissenschaftliche Debatten Deutschlands zeigt: Diakonische Unternehmen

werden verstanden als «hybride Organisationen»³¹, die in verschiedenen Logiken gleichzeitig denken und agieren müssen.³² Sie finden sich in einer komplexen Gemengelage vor zwischen (a) *Staat* (etwa bzgl. Finanzierung und Standardisierung), (b) *Markt* (etwa bzgl. Konkurrenz und *USP*) und (c) *Gemeinschaft* (etwa bzgl. Partizipation und Inklusion).³³ Auch diese Spannung gilt es auszuhalten, wenngleich Wolfgang Maaser diesbezüglich einen «steuerungslogische[n] Primat der Wirtschaftlichkeit der unternehmerisch arbeitenden Organisationen» problematisiert, der seines Erachtens unweigerlich zur Erosion der «Zielsetzungen des traditionellen diakonischen Profils» führten – wozu Maaser etwa «eine bewusste Kirchlichkeit» sowie «die Anwaltschaft für die Schwachen»³⁴ zählt.

Obwohl im bistro ufem chilehügel kein Konsumzwang besteht (vgl. 1A.1), ist man auch hier nicht gefeit davor, dass sich ein «steuerungslogischer Primat der Wirtschaftlichkeit» einschleicht: Sei dies nun in Form einer übermässigen Orientierung an der Anzahl verkaufter Mittagsmenüs (die erfreulicherweise tatsächlich kontinuierlich steigt, s. 1), in Form einer gewissenhaften Einhaltung harter gastronomischer Hygienevorschriften zulasten einer kinderfreundlichen Atmosphäre oder in Form eines rastlosen Vergleichens mit der Konkurrenz, die bekanntermassen nie schläft. Was die grössten Herausforderungen für das Bistro und verwandte Initiativen angeht, notierte Benjamin Bucher in der Vorbefragung im Licht seiner eigenen Erfahrungen in Hirzenbach: «Selbsttragend zu sein. Nicht zu einem «normalen» Café zu werden. [...] Spagat zwischen COFFEE und DEEDS, Gastro und Diakonie.» Eine weitere Herausforderung, die ihrerseits wiederum stärker mit dem (vermeintlich) «reinen Wein» des Diakonischen zu tun hat, fasste Melinda Rieder dabei nicht weniger lakonisch zusammen: «Als diakonisches Angebot ernst genommen werden neben «klassischeren» kirchlichen Angeboten».

Es empfiehlt sich, der spannungsreichen Ausgangslage zwischen Gastronomie und Diakonie mit einem bewusst *entspannten Diakonieverständnis* zu begegnen. Eine grosszügige Sicht auf Diakonie, welche implizite Ausdrucksformen derselben toleriert (s. 2B.2, vgl. auch 1A.3), bedarf allerdings der regelmässigen, ergebnisoffenen und kritischen Absprache und Standortbestimmung, wo um ein angemessenes und als stimmig empfundenes Verhältnis zwischen beiden Bereichen dieses Spannungsfeldes stets aufs Neue gerungen wird. Bestandteil dieses Ringens müsste sodann die ebenfalls nie fertige visionäre Frage nach dem *Why* sein (vgl. 2C.2 und 2A.3). Im eingangs erwähnten Online-Bericht zum Bistro aus 2019 (s. 1.) finden sich am Schluss Tipps für Kirchgemeinden, die keineswegs an Aktualität eingebüsst haben – auch nicht für das Bistro selbst. Hier heisst es u.a.: « Klären Sie die gegenseitigen Erwartungen; seien Sie bereit, das Konzept wieder zu ändern. [...] Etablieren Sie kurze Kommunikationswege, tauschen Sie sich lieber häufiger aus, um Missverständnisse zu vermeiden.»³⁵

4.3 Zweites Spannungsfeld: Zwischen Projekt und Institution

Workshop und Vorbereitung standen insgesamt im Zeichen des obigen Spannungsfelds, das primär als ein *inhaltliches* näherbestimmt werden kann. Bereits in der Schlussdiskussion des Workshopabends, in den Konsolidierungsgesprächen sowie in der weiteren Reflexion des *bigger picture* drängte sich auch ein *strukturelles und kybernetisches* Spannungsfeld auf: Gemeint ist das Verhältnis zwischen Bistro («Projekt») und seiner kirchlich-systemischen Umgebung («Institution»), die aus mehreren Schichten besteht (im konkreten Fall: LK > KGZ > KK 9 > Kirchenort Altstetten). Bei näherem Hinsehen kam dieses Spannungsfeld jedoch bereits in

³¹ S. hierzu EURICH, *Hybride Organisationsformen und multiple Identitäten im Dritten Sektor* (2012).

³² Entsprechend «multirational» sind diakonische Unternehmen daher auch zu führen: vgl. HOFMANN & BÜSCHER (Hg.), *Diakonische Unternehmen multirational führen* (2017).

³³ Vgl. EURICH, *Unternehmerische Diakonie* (2016), insb. 209 und DERS., *Zuordnungsfragen und Praxisrelationen in der Diakoniewissenschaft* (2018), 130f.

³⁴ MAASER, *Diakonie im Spagat* (2016), 183.

³⁵ Stutz & Schmid, *Kreativ umgenutzt: Bistro ufem Chilehügel (Online-Bericht)* (2019).

der ersten Gruppenphase des Workshops zur Sprache – und hier insbesondere in der Gruppe 1B, die sich aus Personen aus der KGZ und dem KK 9 zusammensetzte (s. 2.3). Hier wurde u.a. eine Trennung zwischen Bistro und KK 9 konstatiert (s. 1B.1), was sich auch in der Wahrnehmung von Mitarbeitenden des KK 9 niederschlägt, dass sich Programme im Bistro oft wie Angebote «on top» anfühlten (s. 2B.2). Wenn in derselben Runde überdies kritisch behauptet wurde, dass die Angebote im KK 9 auch ohne Bistro unverändert fortgesetzt werden könnten, so war dies Anlass dafür, die Schlussphase mit folgender Frage einzuleiten: «Was würde es für die KGZ bedeuten, wenn das Bistro von heute auf morgen schliessen müsste?».

Die quantitative Online-Umfrage liess seitens der (reformierten) Bewohner:innen im Quartier eine recht hohe Identifikation mit dem Bistro vermuten (s. 2.3 und 3.2), was durch die geographisch-symbolische Nähe zu den beiden Kirchgebäuden mitten auf dem «Chilehügel» zusätzlich verstärkt wird. Spätestens der Workshop hat allerdings gezeigt, dass die Integration des Bistros in das kirchliche Leben und Selbstverständnis vor Ort offensichtlich nicht offensichtlich ist.

Dies überrascht: Nicht zuletzt auch vor dem Hintergrund, dass die seinerzeitige «kreative Umsetzung der Sigristenwohnung in ein Bistro» (s.o.) sowie die einige Jahre später erfolgte Übernahme des Betriebs insgesamt eine hohe intrinsische Motivation aufseiten der verschiedenen kirchlichen Akteur:innen vor Ort signalisieren, das Bistro zu unterstützen und zu tragen. Auch die Nutzung der Bistroräumlichkeiten und -infrastruktur für kirchliche Anlässe sei seit der betrieblichen Übernahme einfacher und unkomplizierter geworden, wie Tamara Guyer im Konsolidierungsgespräch dargelegt hat. Trotz kürzerer Wege seien die fehlenden Stellenprozente von Sozialdiakon:innen und Pfarrer:innen aber eine bleibende Herausforderung: Da die Arbeit im Bistro nicht Teil der Pfarrdienstordnung sei, erfolge sie tatsächlich «obendrauf» (s. 2B.2). «Kirchliche Einbindung» nannte auch Simon Obrist in der Vorbefragung als eine der zentralen Herausforderungen fürs Bistro und vergleichbare kirchliche Initiativen.

Letzteres zeigt sich auch in der Begleitung und Erforschung kirchlicher «Erprobungsräume»³⁶ in evangelischen Landeskirchen Deutschlands: Auch sie stünden als neue Gemeinschaftsformen «in einem Spannungsfeld zwischen der Notwendigkeit, innovative Wege zu gehen, und der Einbindung in die bestehenden kirchlichen Strukturen»³⁷. Innerhalb eines kirchlichen Gesamtsystems sei deshalb nach einem reflektierten Verhältnis von «Nähe und Distanz zwischen Regelbetrieb und dem explorierenden Feld»³⁸ zu suchen, was nicht unbedingt Harmonie verheisst. Neben Reibungsverlusten ist hier folgende systemische Paradoxie vorprogrammiert: Innovative Projekte müssen sich bis zu einem gewissen Grad von der Institution distanzieren, um Neues zu wagen, bleiben aber von ebendieser Institution selbst abhängig, zumal dieses als Geldgeber fungiert und die Macht über die Förderkriterien und den Fortbestand von Erprobungsräumen hat.³⁹ Diese stehen somit «unter einem ständigen Rechtfertigungsdruck, während das Regime mit dem gewohnten System der Parochie sich diesen Fragen nicht stellen muss»⁴⁰. Oder wie es Felix Schmid in der Vorbefragung formuliert: «Es ist schwierig, mit dem ständigen «Damokles-Schwert» der «roten Zahlen» und der zeitlichen Befristung zu leben. [...] Bei Diakoniestellen aber muss man nicht ständig wegen des Geldes besorgt sein. Man spricht da auch nicht von Defizit, sondern es sind einfach Lohnkosten.»

Aufgrund knapper werdender Ressourcen werden sich experimentelle Nischen und Parallelstrukturen neben dem kirchlichen «Regelbetrieb» inskünftig kaum mehr umsetzen lassen.⁴¹ Gleichzeitig müsste es im Interesse des Regelbetriebs selbst liegen, auch unter erschwerten

³⁶ S. hierzu die instruktive Webseite <https://www.erprobungsraeume-ekm.de/> [15.04.2025].

³⁷ BILS/FAIX/HILBRANDS, *Erprobung empirisch* (2024), 280.

³⁸ BILS, *Der schwierige Sprung von der Erprobung in den Regelbetrieb* (2024), 156f.

³⁹ Vgl. BILS/FAIX/HILBRANDS, *Erprobung empirisch* (2024), 279.

⁴⁰ Ebd., 286.

⁴¹ Vgl. BILS, *Der schwierige Sprung von der Erprobung in den Regelbetrieb* (2024), 157f.

Bedingungen neue Wege und kreative Formen der Kommunikation des Evangeliums zu suchen, auch wenn das Neue selbst unverfügbar bleibt. So Thomas Schlegel: «Wer möchte, dass sich Neues ereignet, kann günstige Rahmenbedingungen schaffen, die das Auftreten von Innovationen wahrscheinlicher machen, aber garantieren lassen sie sich nicht.»⁴²

Was dies im vorliegenden Spannungsfeld aufseiten der *Institution* und in *kybernetischer* Hinsicht bedeuten könnte, macht Schlegel wie folgt deutlich: «Von institutioneller Seite ist weniger zu tun als vielmehr zu lassen: Räume für Bewegungsförmiges offen zu halten.»⁴³ Damit ist kein Laisser-faire gemeint, sondern ein transformationsfreundlicher Führungsstil, der an einem Primat des Vertrauens gegenüber der Kontrolle festhält und eine gesunde *Fehler-, Feedback- und Lernkultur* nicht nur offen zulässt, sondern intensiv fördert.⁴⁴

Wenn es die kirchenleitende Aufgabe ist, immer wieder Spielräume zu kreieren und motivierte Akteur:innen freizusetzen, so hat die *Projektseite* im vorliegenden Spannungsfeld die Aufgabe, diese Freiräume verantwortungsvoll und mutig zu nutzen. Ein Blick ins Projektbudget und in die Quartalsreportings lässt keinen Zweifel daran, dass Bistroleitung und Bistroteam umsichtig und haushälterisch mit den ihnen zur Verfügung gestellten Mitteln umgehen: Im Zeitraum von April 2023 bis Dezember 2024 belaufen sich die monatlichen Einnahmen auf ca. CHF 18'645, während die Ausgaben sich im Schnitt bei rund CHF 25'975 einpendeln.⁴⁵ Unter dem Strich sprechen wir von einem monatlichen Defizit von CHF 7'330, wobei es Monate gab, in denen die schwarze Null nur knapp verpasst wurde: Im November 2023 betrug der Ausgabenüberschuss nur CHF 250, im Dezember 2024 nur knapp CHF 350. Zu dieser erfreulichen Tatsache trägt in grossem Stil der gut eingependelte Mittagsbetrieb bei, wozu auch die gut eingespielte Zusammenarbeit mit dem CZ gehört. Auf dieser wertvollen *Tradition* lässt sich weiter bauen.

Gleichwohl hat das Evaluationsteam den Eindruck, dass in Sachen *Innovation, Wagemut* und nicht zuletzt *feu sacré* noch Luft nach oben besteht. Und hierzu gehört auch die im Workshop stellenweise zur Sprache gekommene Wahrnehmung, dass die Vision des Bistros unklar sei (s. 2A.3) oder kritisch und neu zu formulieren wäre (s. 2C.2). Wenn im Zentrum der Vision das Anliegen steht, ein «Raum» zu sein, «der ermöglicht»⁴⁶ (s. auch 2C.1), was sich auch im Projektlogo niederschlägt, das den Chlelhügel symbolisiert und «im – nicht runden – Kreis Platz für Ideen»⁴⁷ habe, so lässt sich kritisch zurückfragen, ob dieses Grundanliegen des *Ermöglichens* und *Platzgebens* nicht noch viel dezidierter zugelassen und mutiger gefördert müsste (s. auch 1C.2). Der von Tamara Guyer koordinierte «Fiirabig» am Donnerstagabend scheint gegenwärtig am ehesten den Charakter eines «Erprobungsraumes» anzunehmen, wo das Bistro zur gastfreundlichen Spielwiese wird, auf welcher Neues ausprobiert und Gemeinschaft erlebt werden kann. *Feu sacré* kommt gewiss nicht auf Knopfdruck – aber wenn die Planungssicherheit steigt, kann sich (neue) Leidenschaft besser entfachen und ausbreiten.

4.4 Drittes Spannungsfeld: Freiwillige – zwischen Ressource und Pflege

Apropos *feu sacré*: Hinsichtlich ihrer *Vitalität* muss sich eine (neue) kirchliche Gemeinschaftsform stets auch der Frage stellen: «Wie werden Freiwillige identifiziert und befähigt?»⁴⁸ In diesem dritten Spannungsfeld werden *kybernetische* Überlegungen auch auf der Projektebene selbst durchgespielt: Ein freisetzender Führungsstil, der eine gesunde *Fehler-, Feedback-* und

⁴² SCHLEGEL, *Wie entstehen neue Formen von Kirche – im Wechselspiel der Ebenen und Logiken?* (2024), 147.

⁴³ Ebd., 150.

⁴⁴ Vgl. dazu Sabrina Müllers Überlegungen zur Bedeutung von Konzeptionen des *Transformational* bzw. *Servant Leadership* im kirchlichen und kirchenleitenden Kontext in MÜLLER, *Transformational Leadership* (2024), 161–164.

⁴⁵ Diese Zahlen wurden aus der Projektbudget-Übersicht ermittelt, die Matthias Walther dem Evaluationsteam zugestellt hat.

⁴⁶ Fett gedruckt und in Grossbuchstaben zu lesen unter: <https://chlelhuegel.ch/-4/ubers-bistro~4011/> [17.04.2025].

⁴⁷ Kohler & Walther, Zwischenbericht Projekt Chlelhügel 2026 (2024), 7.

⁴⁸ MÜLLER/TODJERAS, *Neue kirchliche Gemeinschaftsformen entwickeln* (2024), 25.

Lernkultur fördert, macht nicht beim innovationsfreundlichen Umgang mit einem Projekt Halt, sondern muss sich in diesem selbst fortsetzen, um seine transformative Kraft zu entfalten – was sich nicht zuletzt an der Frage zeigt, wie mit Freiwilligen umgegangen wird, und ob auch ihnen ein *safe space* eröffnet wird.⁴⁹ Wie zentral Freiwillige für ein Projekt wie das Bistro seien, wurde in der Vorbefragung sowie im Workshop mehrfach betont (s. 1A.1, 1C.1 und 2B.2). Allerdings ohne die Tatsache zu verschweigen, dass der Aufwand dabei nicht unterschätzt werden dürfe: Die Mitwirkung von Freiwilligen stelle einerseits eine unverzichtbare und kostbare *Ressource* dar, andererseits bedürfe diese der intensiven *Pflege* (s. wiederum 1C.1).

Diesbezüglich stehen Kirchen und diakonische Einrichtungen vor grossen Herausforderungen: Denn «sie müssen sich im Sinne des «Priestertums aller» wieder neu als Ehrenamtsorganisationen begreifen, in denen Hauptamtliche auf Augenhöhe mit Ehrenamtlichen arbeiten», wobei es gerade in diakonischen Angeboten bei und trotz der professionellen Einhaltung von Auflagen und Standards darum gehe, «einen tragfähigen Mix aus Fachlichkeit und sozialer Achtsamkeit und Netzwerkarbeit mit Ehrenamtlichen [zu] entwickeln»⁵⁰. Auch in der Gastronomie sind viele Vorgaben und Hygienevorschriften einzuhalten. Nichtsdestotrotz handle es sich um einen Bereich, der bei Freiwilligen sehr beliebt sei, wie Marco Looser in der Vorbefragung aus seiner Erfahrung im Hoch3 in Zürich-Witikon zu berichten weiss. Das deckt sich mit den Erfahrungen im Bistro: Wie unter 2A.2 formuliert, wollten die akquirierten Freiwillige in erster Linie im Service arbeiten – statt (explizitere) diakonische Angebote mitzutragen, was dabei helfen könnte, die mangelnden Diakoniestellenprozente zu kompensieren (sic!). Drückt sich hier eine Ernüchterung, gar eine Enttäuschung aus? Zeigt sich nicht eine ähnliche Befindlichkeit, wenn Matthias Walther in der Vorbefragung zum partizipativen Einbringen von Gästen im Bistro schreibt, dass dies zwar durchaus möglich sei, allerdings «noch nicht so bekannt, dass es häufig genutzt wird»? Tatsächlich wirkten bereits einige Personen im Service mit, dennoch hält Walther ehrlich fest: «Neue kommen aber seltener dazu.» Den Projektreportings kann zwar entnommen werden, dass es kurz nach Projektstart bereits acht Freiwillige waren, die regelmässige Einsätze im ungefähren Umfang von 80 Stellenprozenten leisteten.⁵¹ Offenbar konnte dies aber nicht ausgebaut werden: Ende 2024 ist nach wie vor von «8 Personen» die Rede, die «regelmässige Einsätze [leisten] im Umfang einer 80% Stelle»⁵².

Eine höchst erfreuliche Entwicklung in diesem Zusammenhang ist das im Sommer 2024 lancierte «Repair Café» (vgl. auch 1A.3).⁵³ Unter der Koordination von Nicole Salvalaggio (Sozialdiakonin i.A.) wird dieses Angebot mehrheitlich von Freiwilligen selbst gestaltet: In regelmässigen Abständen können an Samstagvormittagen defekte elektronische Geräte, Kleider usw. ins Bistro vorbeigebracht werden, wo sie von fünf ehrenamtlichen Profis begutachtet und (hoffentlich) repariert werden können.⁵⁴ Bei diesem hervorragenden Beispiel erhalten Freiwillige einen *safe space*, wo sie ihre Fähigkeiten und Talente selbstwirksam und sinnstiftend zur Verfügung stellen können zur Freude anderer. Hier erweist sich das Bistro in bester Weise als «Raum, der ermöglicht» (s.o.). Nicht zuletzt lässt sich dabei entdecken, dass Freiwillige nicht eingebunden werden müssen, um mit ihnen *danach diakonisches Engagement* auf die Beine zu stellen – sondern dass bereits deren *Ermächtigen selbst diakonische Qualität* besitzt.

Ebenfalls ist es begrüssenswert, dass im Service auch Freiwillige «mit spezifischen Bedürfnissen eingebunden würden» (1A.1). Überdies korrespondiert dieses Empowerment mit der Tatsache, dass das CZ geschützte Arbeitsplätze anbietet: Eine Servicehilfe wirkt auch beim

⁴⁹ Vgl. MÜLLER, *Transformational Leadership* (2024), 162.

⁵⁰ COENEN-MARX, *Ehrenamt* (2016), 135.

⁵¹ Vgl. Kohler & Walther, Quartals-Reporting 2023/Q2, 3.

⁵² Kohler & Walther, Quartals-Reporting 2024/Q4, 2.

⁵³ Vgl. dazu Kohler & Walther, Quartals-Reporting 2024/Q1, 2.

⁵⁴ S. <https://www.chiilehuegel.ch/-/aktuell~3801/aktuell-mitte~3868/repair-cafe/88043/> [17.04.2025].

Catering über Mittag im Bistro mit.⁵⁵ Gewiss bedarf auch dies der professionellen Pflege und Begleitung: «Gesellschaftlich benachteiligte Gruppen im Engagement zu beheimaten und ihnen damit Teilhabe zu ermöglichen, bleibt eine Herausforderung.»⁵⁶ Wenn es aber gelingen darf, dass diakonisches Engagement nicht nur *für*, sondern auch *mit* den Adressat:innen helfenden Handelns erfolgen darf, und wenn dabei auf einmal unklar wird, wer jetzt wem gedient hat – dann haben alle gewonnen.

4.5 Viertes Spannungsfeld: Zwischen kirchlicher Verankerung und gesellschaftlicher Präsenz

Während im zweiten Spannungsfeld die Einbettung in den *kirchlichen* Kontext in groben Zügen beleuchtet wurde, so beabsichtigt nun auch das vierte und letzte Spannungsfeld dieser Auswahl eine Kontextreflexion – diesmal jedoch mit Fokus auf den *sozialräumlich-gesellschaftlichen* Kontext. Die Formulierung im Zwischentitel ist irreführend: Christi Reich ist zwar nicht von dieser Welt (Joh 18,36), Kirche aber ist voll und ganz Teil der Gesellschaft. Eine Insel der Seligen sein zu wollen, wäre jedenfalls ein fatales Missverständnis und kirchliches Armutszeugnis. Ebendeshalb zeigt sich die Vitalität einer ekklesialen Gemeinschaft nicht allein in ihrem Umgang mit Freiwilligen (s.o.), sondern auch in ihrem mutigen und tätigen Antworten auf folgende Fragen: «Gibt es eine Orientierung «nach außen», d. h. über die gegenwärtige Gemeinschaft hinaus? Sind die Präsenz und Aktivität der Gemeinschaft im Sozialraum erkennbar und relevant? Zeigt sich also die jeweilige Gemeinschaft auch als zivilgesellschaftliche Akteurin? Wird damit eine öffentliche Ausstrahlungskraft gewonnen?»⁵⁷

Wenn die KGZ mit dem Projekt «Chilehügel 2026» anstrebt, *nahe bei den Menschen zu sein* und *als Gastgeberin im Quartier wahrgenommen zu werden* (s. 1; vgl. ferner 2A.1), so muss es zu denken geben, wenn Esther Kohler in der Vorbefragung zu den grössten Herausforderungen des Bistros schreibt: «Zeigen, dass es kein reiner/interner «Kirchenbetrieb» ist» (vgl. bereits 3.2). Dasselbe gilt für Matthias Walthers Votum im gleichen Zusammenhang: «Dass die Bevölkerung weiss, dass es nicht ein ausschliesslich kirchliches Angebot ist. Dass man also ins Bistro gehen kann und nicht gleich in einer kirchlichen Veranstaltung ist.» Von einer ähnlichen Erfahrung wusste Tamara Guyer im Konsolidierungsgespräch zu berichten: Sie sei OK-Mitglied des Altstettener «Lindenplatzfestes»⁵⁸, das seinen Namen dem zentralen Platz unterhalb des Chilehügels verdanke und dieses Jahr seine dritte Ausgabe feiere. Jüngst habe sich die Diskussion in den Vorbereitungen darum gedreht, dass es in Altstetten kein tolles Café gäbe – was bei Guyer innerlich die Frage auslöste, weshalb das Bistro nicht als ein solches Café wahrgenommen würde. Gefragt nach den möglichen Gründen für diese Sichtweise, meinte Guyer ähnlich wie E. Kohler und Walther, das Bistro werde vermutlich insgesamt als «intern» und «kirchlich» wahrgenommen. Die Lage sei recht gut, könnte aber noch optimaler und zentraler sein, zumal man zuerst den «Chilehügel» «besteigen» müsse. Gleichzeitig sei Guyer immer wieder überrascht, wie viele Menschen (Anwohner:innen, Spaziergänger:innen usw.) diesen Weg tagtäglich auf sich nähmen.

Aktuell ist mit grösster Wahrscheinlichkeit davon auszugehen, dass der diesbezügliche Zustrom zunehmen wird: Die für 2026 geplante Ausführung der Bauvorhaben für die «Allmend Altstetten» (s. 1) hat zum Ziel, «die Freiräume am Chilehügel Altstetten zugänglicher zu machen»⁵⁹. Rund um den «Chilehügel» werden neue Bäume gepflanzt, ein attraktiver Rundweg

⁵⁵ Vgl. Kohler & Walther, Zwischenbericht Projekt Chilehügel 2026 (2024), 4.

⁵⁶ COENEN-MARX, *Ehrenamt* (2016), 135.

⁵⁷ MÜLLER/TODJERAS, *Neue kirchliche Gemeinschaftsformen entwickeln* (2024), 25. Vgl. dazu aus grundlegender kirchentheoretischer Perspektive: SCHLAG, *Öffentliche Kirche* (2012).

⁵⁸ S. zu den Festivitäten für dieses Jahr <https://lindenplatzfest.ch/> [16.04.2025].

⁵⁹ S. dazu und zum Folgenden die Projektwebseite von Grün Stadt Zürich: <https://www.stadt-zuerich.ch/de/planen-und-bauen/projekte-und-ausschreibungen/strassen-freiraum/in-planung/allmend-altstetten.html> [17.04.2025].

und viele Sitzgelegenheiten kommen dazu. Ferner verrät die Projektseite: «Eine neue, zum Obstgarten hin ausgerichtete Vorzone entlang der neuen Kirche mit Sitzgelegenheiten und Brunnen schafft Möglichkeiten für Begegnungen», wobei «die kirchlichen und weltlichen Bereiche des Chilehügels aufeinander[treffen]». Obwohl in geradezu behutsamer Weise darauf hingewiesen wird, dass der Kirchhof selbst «als ruhige Mitte, die die alte Kirche mit der neuen Kirche verbindet, unverändert» bleibe, so ist gleichwohl davon auszugehen, dass die veränderte Umgebung auch auf diesen selbst auf diesen selbst zurückwirken wird – und auf das Bistro als dem potenziell einzigen Café in dieser Allmende.

Angesichts der geplanten nähräumlichen Entwicklungen dieser künftigen Idylle lassen die Rückmeldungen aufhorchen, die Esther Kohler gemäss Vorbefragung am häufigsten zu hören bekomme: «Es ist so schön ruhig, und es ist perfekt, um mit Kindern hier zu sein». Es überrascht, dass die Thematik dieser Allmende am Workshopabend in keiner Weise zur Sprache gekommen ist – erst im Konsolidierungsgespräch mit Tamara Guyer wurde sie erstmals (und hier eher *en passant*) aufgegriffen. Wenn die oben erwähnte «Vorzone» als «Begegnungszone/Scharnier» charakterisiert wird, wo dann eben «die kirchlichen und weltlichen Bereiche des Chilehügels aufeinander[treffen]» – so bleibt zu hoffen, dass dieses Aufeinandertreffen kein faktisches Nebeneinander bleibt. «Im Idealfall ist das Bistro eine Art Zwischenraum – zwischen Alltagswelt und Kirche», formulierte Francesco Cattani in der Vorbefragung. Es ist interessant zu sehen, dass sich in der *word cloud* aus den Assoziationen zu «Gastrodiakonie» gleich mehrere korrespondierende Gedanken hierzu finden lassen: «Zugang zur Kirche», «niederschwellige Kirche», «offene Türe zur KG», «Türöffner» (s. 3.1). Allerdings wird dieser «Zwischenraum» (vgl. bereits 2.2) erst dann auch für die nötige «Frischlufte» (Marco Looser, s. 1C.2) sorgen können, solange er nicht als kirchliche «Landebahn» oder gar als «Hintertür» verzweckt wird, sondern in ihm ein kontextsensibles, echtes Interesse an den Menschen im sozialen Nahraum zum Tragen kommen darf.

Wenn es also das Anliegen hinter dem Projekt «Chilehügel 2026» ist, den kirchlichen Standort Altstetten zu stärken sowie die Kirche in ihrer Gastgeberrolle wahrnehmbar werden zu lassen und nahe bei den Menschen zu sein (s.o.), dann muss in aller Offenheit zurückgefragt werden: Welche kirchliche Präsenzform vor Ort wäre geeigneter, zwischen diesen beiden nur vermeintlich getrennten Sphären zu vermitteln – um auch hier ein reflektiertes Blending zu wagen, ohne die kirchliche Verankerung zu verleugnen?

5. Handlungsempfehlungen

Kirche ist immer Kirche im Werden. Dies ernst zu nehmen und im Licht des *semper reformanda* wachzuhalten, daran erinnern neue kirchliche Projekte und Initiativen in besonderer Weise. Die folgenden Empfehlungen sind im Sinne dieser steten Weiterentwicklung zu verstehen, wobei das Augenmerk darauf liegt, das bereits vorhandene Potenzial weiter zu schärfen.

Damit klar ist, an wen sich die Handlungsempfehlungen im Einzelnen richten, werden auch die jeweiligen Adressat:innen genannt.

Empfehlung 1: Sich aufmerksam in die Dynamiken auf dem Chilehügel einklinken

Nach einem Jahrzehnt mit dem CZ als Bistrobetreiber schlüpfte die Kirche mit dem Projekt «Chilehügel 2026» erstmals selbst in die Rolle als Gastgeberin, um auf diese Weise «nahe bei den Menschen zu sein». Während der letzten zwei Jahren konnte der Bistrobetrieb insgesamt erfolgreich weitergeführt werden, wozu auch die bewährte Zusammenarbeit mit dem CZ (mit entsprechend neuen Rollenverteilungen) massgeblich beigetragen hat. Die Übernahme erfolgte problemlos, die Kundschaft konnte gehalten und ausgebaut werden, und insbesondere das Mittagsangebot findet eine hohe und breite Resonanz bei Anwohner:innen und/oder Berufstätigen der Umgebung. Dennoch wird das Bistroteam immer wieder mit der Meinung konfrontiert, das Bistro sei ausschliesslich oder wenigstens primär ein «kircheninternes» Gefäss. Mit seiner Präsenz an allen Tagen unter der Woche eröffnet und bespielt das Bistro eine wichtige Begegnungszone im Sozialraum vor Ort, der sich angesichts der anstehenden Entwicklungen auf dem Chilehügel im Zusammenhang mit der «Allmend Altstetten» verändern und vermutlich neu beleben wird. Auch wenn die KGZ nicht direkt in die Umbaupläne der «Allmend Altstetten» einbezogen ist (zumal die baulichen Massnahmen ausschliesslich auf städtischem Land erfolgen), ist hier gleichwohl mit neuen Dynamiken zu rechnen.

Der **KGZ** und dem **KK 9** wird empfohlen, sich aufmerksam, kontextsensibel und aktiv in die anstehenden Dynamiken auf dem Chilehügel einzuklinken, wozu das bereits etablierte und recht bekannte Angebot des Bistros eine gute Plattform bieten kann. Von dieser Grundlage aus liesse sich das Angebot kritisch weiterentwickeln, um sich von dort aus noch gezielter auf den (veränderten) Kontext einzustellen.

Empfehlung 2: Empowerment von Freiwilligen

Es ist erfreulich, dass mindestens acht Freiwillige im Bistro regelmässige Einsätze im ungefähren Umfang einer 80%-Anstellung leisten, wobei anlassspezifisch auch mehr Personen ehrenamtlich mitarbeiten. Das von Nicole Salvalaggio begleitete Angebot des «Repair Café» zeigt eindrücklich, wie Freiwillige sich motiviert und gabenorientiert einbringen können. Auf diesen erfreulichen Erfahrungen lässt sich weiter aufbauen, um die Freiwilligenarbeit im Bistro weiter zu ermöglichen. Um diese weiter zu etablieren, dürfte es einerseits darum gehen, den Freiwilligenpool in seiner Grösse zu erweitern, andererseits stellt sich in qualitativer Hinsicht die Frage, ob die Inklusion von Menschen aus marginalisierten Gruppen oder mit Handicaps intensiviert werden könnte. Ferner wäre zu bedenken, welche Rolle hier der Förderverein des KK 9 mit seinem aktuellen (seit 2024 bestehenden) Fokus auf «Freiwillige und Partizipation»⁶⁰ spielen könnte – im Wissen um die knapp bemessene Anstellung von Tamara Guyer für diesen Bereich (25%) und ihre bereits sehr aktive Koordination des «Fiirabig» im Bistro.

⁶⁰ S. <https://fuehrungen.reformiert-zuerich.ch/-/4/aktuell~1757/-aktuell-oben~2394/projekt-des-fordervereins/90217/> [17.04.2025].

Der **KGZ** und dem **KK 9** wird empfohlen, das Empowerment von Freiwilligen im **KK 9** strategisch und professionell zu koordinieren, um auch potenzielle Synergien, Pools etc. im **KK 9** (und allenfalls in weiteren «gastrodiakonischen» Initiativen der **KGZ**) zu ermitteln. Weiter wäre zu prüfen, welches «Vehikel» hierzu am besten genutzt werden könnte (sozialdiakonische Anstellung, Förderverein, weitere Netzwerke und **KGZ**-weite Initiativen usw.).

Dem **Projektteam** wird empfohlen, sich aktiver und auf verschiedenen Kanälen um neue Freiwillige zu bemühen (s. auch Empfehlung 6.).

Empfehlung 3: Kommunikation zwischen Projektteam und Kirchenort/Kirchenkreis

Das Bistroteam trifft sich in regelmässigen Abständen und stellt quartalsweise einen Report zusammen, während Mitarbeitende aus dem Kirchenort Altstetten sich regelmässig für Teamsitzungen im Bistro treffen, z.T. auch ihre Büros im gleichen Haus nutzen. Weiter konnte in Erfahrung gebracht werden, dass Esther Kohler auch an Diakoniesitzungen teilnimmt. Ob darüber hinaus ein regelmässiger «Runder Tisch» o.ä. zwischen Bistroteam/-angestellten und den weiteren kirchlichen Mitarbeitenden vor Ort besteht, kam in der Evaluation nicht zur Sprache. Jedenfalls haben die Erhebungsschritte deutlich vor Augen geführt, dass eine grosse Herausforderung derzeit darin besteht, die verschiedenen Projekt- und Institutionsperspektiven aufeinander zu beziehen, um die Erwartungen und Anforderungen der unterschiedlichen Anspruchsgruppen gemeinsam zu klären und miteinander zu vergleichen (wozu in einem weiteren Kreis auch Freiwillige und Gäste gehören!). Ein regelmässiger Dialog könnte eine Hilfe darin sein, Missverständnissen vorzubeugen und ein gemeinsames Lernen in Gang zu setzen, um die Vision des Bistros, das darin zum Ausdruck kommende Diakonieverständnis, das Verhältnis zwischen Diakonie und Gastronomie sowie weitere inhaltlich-strukturelle Fragen gemeinsam und regelmässig zu reflektieren.

Dem **Projektteam** sowie dem **Kirchenort/KK 9** wird empfohlen, einen regelmässig stattfindenden gemeinsamen Austausch im Sinne einer offenen Lerngemeinschaft zu etablieren.

Empfehlung 4: Tradition und Innovation miteinander verbinden

Das Projekt «Chilehügel 2026» läuft erst seit zwei Jahren, seine Wurzeln reichen aber weiter zurück. Insbesondere die gut eingespielte und verlässliche Zusammenarbeit mit dem **CZ** verspricht Stabilität. Dieses Standbein ist angesichts der unsicheren Bedingungen der Gastronomie (z.B. Wetterabhängigkeit), und überhaupt der ungewissen Zukunft, wichtig und willkommen. Weniger leicht zu erkennen sind hingegen die Bewegungen des Spielbeins: Wo werden im Bistro mutige Schritte gewagt, was wird riskiert? Was hat das Bistroteam schon immer einmal ausprobieren wollen, um sich auch selbst beim eigenen Wort zu nehmen: Einen Raum zu sein, der ermöglicht – und zwar auch über den Donnerstagabend hinaus?

Dem **Projektteam** wird empfohlen, mutige Schritte zu wagen, um das Bewährte spielerisch mit Neuem zu verknüpfen. Immer mit dem Wissen: Fehler sind erlaubt.

Empfehlung 5: Vernetzung mit ähnlichen gastrodiakonischen Projekten

Im Laufe der Evaluation konnten Lern- und Dialogprozesse evoziert werden, wobei es gerade aus Sicht des Evaluationsteams eindrücklich war, die «geballte Ladung» an Erfahrung und «Schwarmintelligenz» mitzuerleben, die am Workshopabend zusammenkam. Das Projektteam scheint v.a. in der Anfangsphase mit weiteren Anbieter:innen (u.a. COFFEE&DEEDS, Hoch3, Sonnegg, Streetchurch, Zytlos) Kontakt aufgenommen zu haben, um von deren Erfahrungen zu profitieren. Es stellt sich die Frage, inwiefern dieser Austausch – ob nun innerhalb der **KGZ**, der Zürcher Landeskirche, oder auch darüber hinaus (z.B. mit der Zwitscherbar, der Wolke85

usw.) – aufrechterhalten werden könnte. Von aussen entsteht der Eindruck, dass die meisten Player primär mit sich selbst beschäftigt sind (was aufgrund der zeitintensiven Tätigkeit und den knappen Ressourcen keineswegs überrascht!), gleichzeitig aber im Sinne einer Ideenbörse, eines Thinktanks, eines Erfahrungsaustauschs o.ä. erheblich voneinander profitieren könnten.

Dem **Projektteam** wird empfohlen, sich zu überlegen, in welcher Form und Intensität ein Fachaustausch mit ähnlichen Projekten und Initiativen förderlich und inspirierend sein könnte.

Empfehlung 6: (Digitale) Präsenz und Werbung ausbauen

Das Bistro verschickt einen wöchentlichen Newsletter mit den aktuellen Tagesmenüs, und auf der Webseite sind die nächsten Veranstaltungen aufgelistet. Hinsichtlich der digitalen Präsenz und Werbung auf Social Media dagegen besteht viel Luft nach oben. Dies wäre eine gute Möglichkeit, um neben Senior:innen und Familien mit Kindern vermehrt auch junge Personen anzusprechen. Nicht zuletzt könnte man im Bereich Social Media auch junge Freiwillige involvieren und zum Mitwirken einladen, gegebenenfalls auch sehr gezielt und kurzfristig (s. Empfehlung 2). Gleichzeitig bietet diese Online-Präsenz neue Möglichkeiten spielerischer Partizipation (z.B. Gewinnspiele, Rätsel, Umfragen nach dem Lieblingsgetränk usw.). Nicht zuletzt kann über diese Kanäle auch das aktive Einholen von Feedback und Kritik gefördert werden. Im Hinblick auf die Veränderungen auf dem Chilehügel gewinnt auch die physische Werbung vor Ort (Schilder, Fahnen etc.) eine neue Bedeutung.

Dem **Projektteam** wird empfohlen, die Präsenz und Werbung auf Social Media auszubauen, idealerweise unter Einbezug junger Freiwilliger. Überhaupt sollen die aktuell benutzten Werbe- und Infokanäle (v.a. Webseite und Newsletter) um weitere Kommunikationsmittel ergänzt werden, um Angebot und Gelegenheiten zur Mitarbeit sichtbarer zu machen.

6. Literaturverzeichnis

6.1 Dokumente des Projekts «Chilehügel 2026»

Kohler, Susanne & Walther, Matthias, Quartals-Reporting KK9 Projekte/Konzepte, 2023/Q2 (27.07.2023).

Kohler, Susanne & Walther, Matthias, Quartals-Reporting KK9 Projekte/Konzepte, 2024/Q1 (22.04.2024).

Kohler, Susanne & Walther, Matthias, Quartals-Reporting KK9 Projekte/Konzepte, 2024/Q4 (23.01.2025).

Kohler, Susanne & Walther, Matthias, Zwischenbericht Projekt Chilehügel 2026, Zuhanden Kirchenpflege und Kirchgemeindepapament (Version 9. Juli 2024)2024.

Stutz, Tobias & Schmid, Felix, Kreativ umgenutzt: Bistro ufem Chilehügel, Online-Bericht KirchGemeindePlus, Reformierte Kirche Kanton Zürich (2019). *Online abrufbar unter:* <https://www.kirchgemeindeplus.ch/bistro-ufem-chilehuegel/> [07.04.2025].

6.2 Weitere Literatur

BILS, SANDRA, Der schwierige Sprung von der Erprobung in den Regelbetrieb. Ambidextrie als Verstehenshilfe für zähe Transformationen, *Praktische Theologie* 59/3 (2024), 152–159.

BILS, SANDRA, FAIX, TOBIAS & HILBRANDS, CHRISTIAN, Erprobung empirisch. Analyse, Lernerfahrungen und Handlungsempfehlungen für die Kirchenentwicklung, in: SANDRA BILS et al. (Hg.), *Erprobung empirisch. Resultate und Reflexionen im Kontext der Erforschung landeskirchlicher Innovations- und Erprobungsräume*, Göttingen 2024, 263–288.

COENEN-MARX, CORNELIA, Art. „Ehrenamt“, in: NORBERT FRIEDRICH et al. (Hg.), *Diakonie-Lexikon*, Göttingen 2016, 133–136.

EURICH, JOHANNES, Hybride Organisationsformen und multiple Identitäten im Dritten Sektor. Zum organisationalen Wandel der Dienstleistungserbringung und der Steuerungsformen in diakonischen Einrichtungen, in: HEINZ SCHMIDT & KLAUS D. HILDEMANN (Hg.), *Nächstenliebe und Organisation. Zur Zukunft einer polyhybriden Diakonie in zivilgesellschaftlicher Perspektive*, VWGTh 37, Leipzig 2012, 43–60.

EURICH, JOHANNES, Unternehmerische Diakonie, in: JOHANNES EURICH & HEINZ SCHMIDT (Hg.), *Diakonik. Grundlagen – Konzeptionen – Diskurse*, Elementar: Arbeitsfelder im Pfarramt 5, Göttingen 2016, 188–219.

EURICH, JOHANNES, Zuordnungsfragen und Praxisrelationen in der Diakoniewissenschaft. Aktuelle Entwicklungen und Spannungsfelder in der Diakoniewissenschaft, in: JOHANNES THOMAS HÖRNIG (Hg.), *Was ist Diakoniewissenschaft? Wahrnehmungen zwischen Dienst, Dialog und Diversität*, Leipzig 2018, 113–138.

HOFMANN, BEATE & BÜSCHER, MARTIN E. H. (Hg.), Diakonische Unternehmen multirational führen. Grundlagen – Kontroversen – Potentiale, Reihe Diakoniewissenschaft | Diakonienmanagement 10, Baden-Baden 2017.

MAASER, WOLFGANG, Diakonie im Spagat. Gemeinnützige Wohlfahrtsverbände zwischen Solidarität und marktförmigen Modernisierungsstrategien, in: JOHANNES EURICH & HEINZ SCHMIDT (Hg.), Diakonik. Grundlagen – Konzeptionen – Diskurse, Elementar: Arbeitsfelder im Pfarramt 5, Göttingen 2016, 163–187.

MEIJERS, ERICA, Come and Eat. Table Fellowship as a Fundamental Form of Diakonia, *Diakonia* 10/1 (2019), 85–111.

MEIJERS, ERICA, „For Everyone Born, a Place at the Table“. The Encounter of Eucharist and Diaconia During a Sanctuary in the Netherlands, *Ecclesial Practices* 9/2 (2022), 165–185.

MÜLLER, SABRINA, Transformational Leadership. Welche Leitungsformen bedingen neue Gestalten von Kirche?, *Praktische Theologie* 59/3 (2024), 159–164.

MÜLLER, SABRINA & TODJERAS, PATRICK, Neue kirchliche Gemeinschaftsformen entwickeln. Eine Handreichung, Theologische Studien NF 20, Zürich 2024.

SCHLAG, THOMAS, Öffentliche Kirche. Grunddimensionen einer praktisch-theologischen Kirchentheorie, Theologische Studien NF 5, Zürich 2012.

SCHLEGEL, THOMAS, Wie entstehen neue Formen von Kirche – im Wechselspiel der Ebenen und Logiken?, *Praktische Theologie* 59/3 (2024), 146–152.

SIGRIST, CHRISTOPH, Plädoyer für eine Diakonie des Geldes. Anstelle eines Nachwortes, in: DERS. (Hg.), Diakonie und Ökonomie. Orientierungen im Europa des Wandels, Beiträge zu Theologie, Ethik und Kirche 1, Zürich 2006, 203–208.

SIGRIST, CHRISTOPH, Kirchen Diakonie Raum. Untersuchungen zu einer diakonischen Nutzung von Kirchenräumen, Zürich 2014.

TODJERAS, PATRICK & MÜLLER, SABRINA, Vitale kirchliche Gemeinschaftsformen und ekklesiale Vielfalt in der Kirchgemeinde Zürich. Detailanalyse *Stadtkloster* und *Zytlos*, in: SANDRA BILS et al. (Hg.), Erprobung empirisch. Resultate und Reflexionen im Kontext der Erforschung landeskirchlicher Innovations- und Erprobungsräume, Göttingen 2024, 219–238.

WATTS, SHEA, A Table for all. Eucharist as Model for Radical Welcome and Community, *Mahabbah: Journal of Religion and Education* 3/1 (2022), 35–42.

7. Anhang

7.1 Protokolle Workshop

Die Verschriftlichungen der Workshopphasen können auf Anfrage zugeschickt werden.

Anfrage bei: daria.zanni@reformiert-zuerich.ch.

7.2 Qualitative Vorbefragung: Antworten

Eine anonymisierte Antworttabelle (Excel-Datei) kann auf Anfrage zugeschickt werden.

Anfrage bei: daria.zanni@reformiert-zuerich.ch.

7.3 Quantitative Online-Befragung: Antworten

Eine anonymisierte Antworttabelle (Excel-Datei) kann auf Anfrage zugeschickt werden.

Anfrage bei: daria.zanni@reformiert-zuerich.ch.